

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Kisdorf, St. Gidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Subschnappel und Lirchheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 77.

Preisdruck-Anschluß:
Nr. 7.

54. Jahrgang.
Sonntag, den 3. April

Telegraphadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer des Blts. Dienstag nachmittag

Ostern.

Ostern, Ostern — Auferstehen!
Lönt es durch den weiten Hag,
Von den Tälern zu den Höhen
Klingts: Begrüßt, o Ostertag —
Neues Werden, frisches Leben
Predigt uns dein Angesicht —
Wohl, so laßt uns aufwärtsstreben
In dem heil'gen Osterlicht!

Laßt vergessen und verschmerzen
Uns des Winters letztes Leid,
Da mit jungen Blütenkerzen
Grüßt die frohe Osterzeit —
Neuer Lenz, er mag uns bringen
Nun zugleich ein neues Glück,
Und in seinem Krauschen, Klingen
Uns erhellen jetzt den Blick.

Neues Hoffen soll d'rum künden
Ostern ja uns allzumal,
Gram und Sorgen sollen schwinden
Vor des hehren Festes Strahl —
Der doch tausendfaches Leben
Hat gewedt in Hain und Flur,
Der ja schier mit Zauberweben
Hat erfüllt rings die Natur!

Wohl, die Osterglocken klingen
Durch die Luft so klar und rein —
Mög' ihr frommer Ton auch dringen
Tief in jedes Herz hinein —
Weit hin mög' er widerhallen,
Wie im andachtsvollen Fleh'n —
Fried' und Segen allen, allen:
Aufersteh'n, ja, Aufersteh'n!

B. Neudorf.

Der russisch-japanische Krieg.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hat endlich das erste größere Gefecht zu Lande stattgefunden. Dasselbe ging in und bei der nordkoreanischen Stadt Tschengschu vor sich, worüber von russischer wie von japanischer Seite Berichte vorliegen; sie widersprechen sich natürlich teilweise. Es scheint, daß die Russen in die von den Japanern besetzte Stadt eindrangen, aber von letzteren nach Eintreffen von Verstärkungen schließlich wieder hinausgedrängt wurden. Was die beiderseitigen Verluste bei dieser Affäre anbelangt, so werden sie von einer amtlichen Meldung aus Tokio auf 5 Tote, darunter 1 Offizier und 12 Vermundete für die Japaner angegeben; die russischen Verluste schätzt die Meldung auf dieselbe Höhe. Dagegen wollen die russischen Meldungen über dies Gefecht von großen Verlusten der Japaner wissen, während die Verluste der Russen nur geringfügige gewesen sein sollen. Was den zweiten Versuch der Japaner, die Einsahrt zum Hafen von Port Arthur zu versperren, anbelangt, so geht aus dem inzwischen in Wortlaut veröffentlichten betreffenden Bericht des japanischen Admirals Togo hervor, daß das Unternehmen wiederum mißglückte und daß die Japaner auch hierbei einigen Verlust an Offizieren und Mannschaften hatten.

Petersburg, 2. April. Nachrichten aus lokalanthier Quelle zufolge haben die Japaner 50 Tote und 120 Vermundete bei dem jüngsten Gefecht gehabt. Die Japaner sollen sehr demoralisiert, die Russen sehr begeistert sein.

Petersburg, 2. April. Auf die sibirische Bahn wurde in der Nähe von Duiak auf einen Personenzug ein Attentatsversuch gemacht, welches jedoch von dem Schaffner, trotzdem ihm der Attentäter durch einen Schuß schwer verwundete, vereitelt wurde.

London, 2. April. „Daily Mail“ meldet aus Niutschwang, daß der Belagerungszustand von der englischen und amerikanischen Regierung anerkannt worden ist. General Kuropatkin wird in den nächsten Tagen die Garnisonen inspizieren und mit den Divisionsgenerälen Rücksprache nehmen. Es befinden sich z. Bt. 6000 Mann Truppen mit zahlreichen Geschützen in Niutschwang.

London, 2. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Weihaiwai, daß auf dem japanischen Dampfer Tanienmaru 25 Personen umgekommen sind, als er von den Russen am 26. März in den Grund geholt wurde.

London, 2. April. „Central News“ meldet aus Tokio, daß Admiral Togo in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag einen neuen Angriff auf Port Arthur ausgeführt habe. Sein Zweck ist hauptsächlich, durch Sondierungen festzustellen, ob der Hafen versperrt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm ist im weiteren Verlaufe seiner Mittelmeerreise am Mittwoch abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in Messina eingetroffen. Auf der Ueberrfahrt von Neapel nach Sizilien legte die „Hohenzollern“ in Gaeta an, wo der Kaiser eine Begegnung mit der Königin-Mutter Margarita von Italien hatte.

Italien.

* Ein in Italien kolportiertes wunderliches Gerücht will wissen, daß in Südamerika eine Verschwörung zur Ermordung des Papstes angesetzt worden sei. Es scheint sich bei dieser Verschwörungsgeschichte indessen wohl nur um ein blühendes Gebilde der Phantasie eines Reporters zu handeln.

Südamerika.

* Ueber den Bürgerkrieg in Uruguay liegt folgende amtliche Depesche aus Montevideo vor: Die Regierungstruppen haben am 29. v. M. Rivera genommen. Die Aufständischen sind nach Osten geflohen. Die Desertionen aus dem Heere der Aufständischen nehmen zu.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 2. April.

* König Albert-Denkmal-Komitee. Das Komitee hat sich schon seit langem bemüht, die Mittel aufzubringen, um dem hochseligen König Albert, gleich wie dies in vielen anderen Städten bereits geschehen, ein Denkmal ehrender und dankbarer Erinnerung zu beschaffen. Die vielen Bemühungen haben auch schon recht schöne Erfolge gezeitigt. Aber es gehört noch viel, sehr viel dazu, um zum endgiltigen Ziele zu gelangen. Während der Feiertage veranstaltet nun das Komitee zu diesem Zwecke im Goldenen Helm 2 Aufführungen, und zwar am 1. Feiertag abends 8 Uhr einen öffentlichen Theaterabend und am 2. Feiertag ebenfalls 8 Uhr abends eine öffentliche Aufführung, bestehend in Sologefängen, Duetten, Quartetten ersterer und weiterer Art, Ensemblestücken usw. Der Aufführung folgt Ball. Daß die bei den Aufführungen Mitwirkenden alles daransetzen, um den Besuchern einige Stunden angenehmer Unterhaltung auf erstem und heiterem Gebiete zu verschaffen, dafür leisten die Namen derjenigen Herren genügend Bürgschaft, die an der Spitze des Komitees stehen. In anbetragt des edlen Zweckes wünschen wir, setzen dies vielmehr mit Bestimmtheit voraus, daß an beiden Abenden die Säle des „Goldenen Helm“ bis auf den letzten Platz gefüllt sind. Es sind diesmal an beiden Abenden zur Bequemlichkeit des Publikums nicht Stuhlreihen, sondern Tische und Stühle aufgestellt. Im übrigen verweisen wir noch auf das Inserat in der vorliegenden Nummer.

* Konzert der Stadtkapelle. Im Schützenhaus Callenberg konzertiert am 1. Osterfeiertag abends 8 Uhr die gesamte Lichtensteiner Stadtkapelle (28 Mann). Wir empfehlen den Besuch dieses Konzertes schon deswegen ganz besonders, da doch die Leistungen genannter Kapelle allenthalben als vorzügliche geschätzt werden. — Das diesjährige Schützenfest in Callenberg findet in der Zeit vom 11. bis 15. Juni statt.

* Feiertags-Veranstaltungen. Wir verfehlen nicht, auf die im Inseratenteile der vorliegenden Nummer enthaltenen Ankündigungen der verschiedenen Vergnügungs-Etablissements von Lichtenstein-Callenberg und Umgebung hinzuweisen und der Besuch derselben besonders zu empfehlen.

* Auszeichnung. Herr Feldwebel a. D. Beilhardt erhielt aus Anlaß seines 80. Geburtstages von Sr. Maj. dem König das Albrechtskreuz nebst Urkunde zuerkannt. Auch wir beglückwünschen den allseitig beliebten Veteran zu dieser Auszeichnung.

* Unglücksfall. Von einem recht herben Geschick wurde gestern nachmittag der ca. 14jährige Sohn einer hiesigen achtbaren Familie ereilt, indem derselbe von einem Fahrrad abstiel und hierbei das linke Bein brach. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der junge Mensch gerade jetzt konfirmiert worden ist und nun notgedrungen den Antritt der Lehre auf verschiedene Wochen hinauschieben muß.

* Im Deutschen Haus zu Hohndorf wird Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr die städtische Kapelle aus Chemnitz (Direktion Pohle) konzertieren. Wir verfehlen nicht, schon heute auf dieses Konzert hinzuweisen. In nächster Nummer werden wir noch einmal auf das Konzert zurückkommen.

* Mülsen St. Jacob. Am 3. Osterfeiertag, Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr findet in Büschels Gasthof hier selbst öffentliche Versammlung statt. Berichterstatter: Herr Lic. theol. Bräunlich aus Halle a. S., Generalsekretär des Evangelischen Bundes. Thema: Die Aufhebung des Paragraph 2 vom Jesuitengesetz betr. Alle evangelischen Männer, gleichviel welcher politischen Partei sie angehören, sind hierzu vom Patriotischen Verein des Mülsengrundes herzlich eingeladen.

* Hohenstein-Ernstthal. Am 31. März war es der Firma Gebrüder Säuberlich (Dedengeschäft) hier vergönnt, das 25jährige Geschäftsjubiläum begehen zu können.

* Zwickau. Wie die „Zwickauer Neuesten Nachrichten“ erfahren, wurde am 31. März nachmittag der Kaufmann Händel, der in dem bekannten Kellerweschelprozeß 3 Jahre Gefängnis erhielt, verhaftet und in das hiesige Amtsgericht abgeführt. Ferner wurden Haftbefehle erlassen gegen den Kaufmann Reuter in Leipzig, der 3 Jahre 9 Monate Gefängnis erhielt, gegen Kaufmann Kelle aus Halle, der 1 Jahr 3 Monate Gefängnis erhielt, gegen Kaufmann Koch in Wiesbaden, der 11 Monate Gefängnis erhielt, gegen Kaufmann Emme in Königsberg, der zu 8 Monaten, gegen Schulze in Magdeburg, der zu 10 Monaten und gegen Großmann in Köstritz, der zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

* Wagenfabrikant Franke in Zwickau hat gleichzeitig zwei erwachsene Kinder, einen 20jährigen Sohn und eine 18jährige Tochter durch den Tod verloren. Der Sohn starb am Typhus in Königsberg, die Tochter an einem Halsleiden im Elternhause. Am 29. März nachmittag erfolgte die gleichzeitige Beerdigung beider Verstorbenen unter großer Teilnahme.

* In Falkenstein beschloß die Stadtvertretung, von der Anwendung des sogenannten Kinderparagraphen bei der städtischen Einkommensteuer abzusehen.

* Frankenberg. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar verschwand auf dem Heimwege von Niederwiesla, wohin ihn der Brand der Winkel'schen

Schneidemühle gelockt hatte, der Briefträger Feidler aus dem benachbarten Braunsdorf. Die Vermutung, daß er in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in den tiefen Mühlgraben gestürzt sei, bestätigte sich am Mittwoch, indem Feidlers Leichnam im Mühlgraben der Lichtenwalder Schloßmühle aufgefunden wurde.

Robewisch. (Ein 90 jähriger Wanderer.) Jüngst ist in der Herberge hier ein 90 Jahre alter Weber aus Mplau angetroffen worden. Der Ruhe-lose, der noch rüstig ausseh, will weiter wandern bis zu seinem Ende.

Annaberg. In unserem Erzgebirge herrscht noch ein so großer Lehrermangel, daß vom Annaberger Seminar 12 Primaner zunächst bis Michaelis in die nähere und weitere Umgebung Annabergs als Lehr-Seminaristen ausgeschiedt werden sollen.

Allerlei.

† **Breslau.** Die zwölfjährige Schülerin einer hiesigen höheren Mädchenschule Elfriede Stubovius hat den Tod in der Ober gesucht, weil sie, dem V. G. A. zufolge, nicht verheiratet werden war. Kleidungsstücke und Schulbücher des Mädchens wurden am Flußufer in der Nähe von Breslau gefunden.

† **Königsberg.** Wie gemeldet wird, sind vom Kirchdorf Kollersheim, zwischen Voßen und Angerburg gelegen, 15 Schöck mit 50 Gebäuden, darunter 25 Wohnhäuser, durch eine Feuersbrunst zerstört worden. 3 Kinder und 1 Mann sind verbrannt, viel Vieh umgekommen; über 100 Familien sind obdachlos.

† **Stallupönen.** In Antonsien wurde die Lehrersfrau Feidler unter dem Verdacht verhaftet, ihren Ehemann vergiftet zu haben.

† **Cleveland (Ohio).** Die Federal Trust Company erklärte sich zahlungsunfähig. Die Verpflichtungen der Gesellschaft belaufen sich auf ungefähr 3250000 Dollars. Das nominelle Vermögen ist etwas geringer.

† **Boston.** Die Union Trust Company schloß ihre Geschäftsräume. Die Passiva betragen 1600000 Dollars, die Aktiva stellen sich nominal etwa eben so hoch. Es soll die Festsetzung eines Verwalters beim Gericht beantragt werden.

Gerichtszeitung.

Paris. Die Geschworenen verurteilten den wegen Ermordung der römischen Schauspielerin

Popecco angeklagten Greuling zu 10 Jahren Zuchthaus.

367 Fälle von Soldatenuihandlung. Nach einem dem „V. Z.“ aus Kleve zugegangenen Privat-Telegramm verurteilte das dortige Kriegsgericht den Unteroffizier Bramers wegen Mißhandlung Untergebener in 367 Fällen zu einem Jahr Gefängnis. — Das macht also für jeden Fall noch nicht einen Tag Gefängnis. . . .

Ostern.

Ihr Christenleute, die Sonne geht auf!
O kommt in festlicher Freude zu Haus;
Ins Dunkel der Schuld, in der Trübsal Schacht,
Ja erst recht in des Todes Mitternacht,
Da strahlt's wie heller Sonnenschein:
Der Tod darf uns kein Tod mehr sein!

Bald früher, bald später die Osterfreud,
So will's der Kalender seit alter Zeit;
Ganz ähnlich es uns im Leben ergeht,
Der eine schon früh, der andere erst spät
Erfährt es, wie die Sonne aufgeht:
Der Tod ist tot, das Leben lebt!

Der Zweifel des Thomas, er fällt dahin;
Dem Emmauspaar bringt der Abend Gewinn;
Wer heut nicht im Schwärzen verbleiben will,
Den führt Gottes Gnade zu gleichem Ziel.
Er darf den Heiland selber schauen,
Ihm nur für Tod und Leben trauen!

Als Brandenburgs Kurfürst dazumal steht
Seiner gläubigen Gemahlin Ofterlieb
Mit all der Gedanken an Todesmacht
Da erschrickt er, doch sie voll Glaubensmacht
Bezeugt: den Tod, den fürcht ich nicht,
Weil Jesus meine Zuversicht!

Uns mitten im Leben der Tod anfangt,
Doch mitten im Tode Leben uns schenkt.
Des Himmels selige Oftertat;
O freuet euch alle der Gottesgnad
Und nimmt den Dreihymnus an:
Ein Christ nun niemals sterben kann!

(Die Lied: Schöckle evangelische Lieder.)

Telegramme.

Die Lage wird enger.

Leipzig, 2. April. Sämtliche Kassenärzte, an Zahl 233 stellten ihre Tätigkeit bei der hiesigen Ortskrankenliste ein. Sie verpflichteten sich ehrenvoll, sämtliche Mitglieder der Leipziger Ortskrankenliste außer in Fällen dringender Gefahr nicht zu behandeln.

Entfernung der Verschwörer?

Belgrad, 2. April. Das Amtsblatt veröffentlicht die Entfernung der Königsrächer von ihren Posten als Adjutanten des Königs und die Ersetzung derselben durch nichtkompromittierte Offiziere. Hier glaubt man, daß Basitsch die Verschwörerfrage zur Zufriedenheit der Mächte gelöst hat.

Ob's wahr ist?

Rom, 2. April. Ein italienisches Blatt berichtet, Präsidentoubet werde bei seiner Anwesenheit in Rom dem Papst incognito einen Besuch abstatten.

Verdächtige Krankheitsfälle.

Johannesburg, 2. April. 5 neue verdächtige Krankheitsfälle wurden gestern hier festgestellt. Ferner kamen 3 Todesfälle vor. Bisher befindet sich unter den Opfern kein Weißer. Gestern hielten mehrere Tausend Personen eine Versammlung ab, in welcher gegen die Einföhrung chinesischer Kulis heftig protestiert wurde.

Schwierigkeiten.

Tripolis, 2. April. Infolge Schwierigkeiten, welche unlängst durch die Reise deutscher und englischer Missionare ins Innere des Landes hervorgerufen wurden, hat die Regierung den fremden Konsuln mitgeteilt, daß fortan nur mit Erlaubnis verfehene Personen die Reise in das Innere antreten dürfen.

Königl. Preuss. Staats-Medaille
Seidenstoffe jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, Meter von 70 Pf. an.
— Muster portofrei. —
Fertige seidene Kostüm-Röcke, Jupons, Blusen, halbfertige Roben.
Deutschlands größtes Spezial-Geschäft
Seidenhaus Michels & Co., Berlin SW. 19
43 Leipziger Str. 43 Koko Markgrafen-Str.
Nach. Seidenstoffweber in Kralaid

Vorausichtliche Witterung.

Beliebteres Wetter mit reichem Niederschlag.

Die besten, mehreichsten, roten Speisekartoffeln, 5 Liter 32 Pf., erhalten Sie bei **Ju. Rüdler, Badergasse.**

Aschkuchen in vorzüglicher Qualität empfiehlt sehr billig **Emil Tischendorf, Topfmarkt.**

Goldner Adler, Callenberg-Pl.
Am 2. Osterfeiertag
gutbesetzte Ballmusik, Richard Wolf,
wozu ergebenst einladet

Reform-Kinder-Schürzen
weiss und buntd in allen Größen
Tragenschürzen Kängerschürzen

Deckelmützen
ganz neue Formen, sehr grosse Auswahl

Fritz Jander, Lichtenstein.
vormals C. H. Weigel.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe
2 Pferde (Goldfische), Höhe 1,68 cm, gut und sicher im Leicht u. schweren Zug. 1 Landauer. 1 Halbschale mit Rücksitz u. abnehmbar Bock, beides gut erhalten. 1 offener Naturwagen (amerik.), 4sitzig, noch wie neu. 1 Rüstleitwagen in Plane. 1 Spediteurwagen, 1 Lastschlitten, 1 einsp. Touren-Schlitten, 1 noch fast neue Häckselmaschine, versch. Kutschgeschirre, Arbeitsgeschirre, einzelne Kummerte, Rückzeuge, Schellengeläute, Regendecken u. versch. and. Ferner verkaufe meinen an der Zwickauerstr. günstigen gelegenen, sehr geräumigen **Bergkeller.**
Lichtenstein, Zeunerberg 1.
Paul Laux.

Oberstube zu vermieten Waldenburgerstr. 4.
Eine Halb-Stage zu vermieten Markt 9.

Erkerstube zu vermieten und an 1. Mai zu beziehen **Zwickauerstr. 19.**

Frdl. Siebel-Wohnung mit Zubehör ab 1. Mai mietbar. **Neuere Kämpferstr. 7.**

Schöne Wohnung, 2 St., Kam. u. Küche, auch get., ist sof. zu vermieten. — Auch in d. 1. Etage **Dünger ab Hof, Schulgasse 6**

Dunkelblaue Anabenmütze verkaufen. Abzugeben **Dr. Zörn.**

Schwarzer Hund zugekauft. **Lichtenstein, Hauptstr. 9.**

1 starker Handwagen, 1 Minderkutsche billig zu verkaufen. Zu erf. i. der Exped. d. Tagesblattes.

Verbot. Wegen Flußbeschädigung infolge der steten Zunahme des Verkehrs auf unserem Feldfuhrwege zwischen Ober-Bernsdorf und Hohnsdorf wird vor- jetzt ab das fernere Begehen dieses Fuhrweges **gänzlich untersagt.** Die Besitzer: **Ed. Schwalbe, Otto Klisch, Ed. Franke.**

Deutsche verlässige Last-Fahrer auf Wunsch auf Teilzahlung
Anzahlung 30—40 Mk.
Abzahlung 3—4 Mk. monatlich. Gegen Barzahlung
Bis zum 1. März 1904
Kauf 20 Mk. an.
Kauf 20 Mk. an.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln 773, Lohstraße 6

Hilfe gegen Blutstodung. **Erwin, Hamburg, Bartholomäusstr. 57.**

Osterwunsch! Jung Mädchen, hässlich u. liebvolles Wesen, m. 175,000 Mk. Bermög. wünscht Heirat m. ehrenh. Herrn. Bermög. nicht erforderl. Bewerb. erfährt. Näh. u. Erhalt. Bild um. „Beritas“ Berlin N. 39.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.
— Herrlicher Ausflugsort an mächtigen Waldungen. —

Zu Ostern:
Sonntag, am 1. Feiertag
Frei-Konzert von der Schubert'schen Kapelle

Montag, am 2. Feiertag
Ball.
Anfang an beiden Festtagen nachmittags 1/2 4 Uhr.
Der Kursaal und die Verkehrs-Räume bieten den angenehmsten Aufenthalt.

Deutscher Kaiser, Mülsen St. Jacob.
Am 2. Osterfeiertag
starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Richard Wolf.**

Tanzunterrichts-Anzeige!

Geehrten Damen und Herren von Lichtenstein u. Umgebung zur Mitteilung, daß kurz nach Ostern auf mehrseitiges Verlangen im **Alten Schickhaus, Lichtenstein** ein neuer **Tanzkurs** beginnt. Hierzu Anmeldungen werden schon jetzt im genannten Lokal freundlichst entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
Louis Weuzel,
Mitglied des Bundes Teutischer Tanzlehrer.

Die schwere, aber glückliche Geburt eines **munteren Söhnchens** zeigen hocherfreut an
Callenberg, am 2. April 1904.
Horst Ehrenhauss
und Frau geb. Werner.

1. Juli d. J. wird sonniges **halbes Parterre,** sowie kleinere Wohnung in 2. Etage mietfrei bei **E. Gruhl, Callenberg, Schulstr.**
Fein möblierte **Wohnung** sofort zu vermieten **am Schloßberg, 19** 1. Etage.

Schützen

Während der
gerä
zu recht fleißiger Ven
Am 1. Feiertag.

Extra

der gesamten städt.
Programm: 1. r
, Tell" v. Rossini. 3.
Schlesische Gebirgsblin
Dorf im Gebirge" v.
Höck" für Contrabasso
Biston v. Gaffelmann.
Gärtner. 9. „Wandel
E. Bach. 10. Serenad
, Blühwäldchen-Idyll"
Vanditen-Galopp (1. u.

Entree 40 Pfg.
Familienkarten
Ergebenst laden e
Am 2. Feiertag.

ausserordentlich
ff. Stammkart
Es ladet hierzu fe

Erzgebirg'scher
Am 1. und 2. Ost

Elite-Küns
(Direktion:
Damen wie Herren-
Vollständig neues, h
Anfang nach
Genüßliche Stund

Gasthof zum
Am 1. Osterfeiertag

humor. S
Selbige Vorrede
begleitung ausgeführt.
Das vielgewünschte
anderem mit zur Ausfü
Ähder ist da!
Gutgewählte
Entree an der Kasse 3
Es laden ererbucht
die Direkti
Am 2. Osterfeiertag
starkbesetzt
Für gutgepflegte
gepflegt, wozu ergebenst
Zur Belustigung de
Lustschaukel und eine

Witich
in W
1. Osterfeiertag

Abend-
von M
Anfang abends 7 Uhr.
2. Feiertag, von m
starkbesetzt
4. Feiertag
Grosses Extra
gespielt von der Augu
Anfang

Entree 50 Pfg
Empfehle hierbei ff.
ff. Rühner Löwenb
Lagerbier etc.
Ergebenst ladet hierzu

Goldner S
Am 2. Osterfeiertag
starkbesetzt
Um zahlreichen Besuch

Gasthof
Wäl
Am 2. Osterfeiertag
starkbesetzte
Hierzu ladet freundlich

Schützenhaus Callenberg-L.

Während der Festtage empfehle meine schönen geräumigen Lokalitäten zu recht fleißiger Benutzung.

Am 1. Festtag, abends 8 Uhr Großes Extra-Konzert

der gesamten städt. Kapelle (28 Mann) Direkt. Th. Warnag
Programm: 1. Hurrah! Deutsch-Samoa. Jubel-Marsch (1. mal) v. Wiggert. 2. Ouverture z. Op.: „Zell“ v. Rossini. 3. Moments musikal. v. Fr. Schubert. 4. Schleifische Gebirgsblümel, Walzer v. Bohl. 5. Ouverture „das Dorf im Gebirge“ v. Tittl. 6. Arie a. d. Op.: „Die Rauberflöte“ für Contrabasso v. Mozart. 7. Gavatine für Cornet u. Biston v. Hasselmann. 8. „Für Jeden etwas“, Polpourri v. Gärtner. 9. „Wandelnde Bilder aus dem Orient“, Fantasie v. E. Bach. 10. Serenade für Flöte und Waldhorn, v. Tittl. 11. „Blühwürmchen-Idyll“ a. d. Operette: Lystrata v. Linke. 12. Wanditen-Galopp (1. mal) v. Strauß.

Eintritt 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.
 Familienkarten 3 Stück 1 Mk. bei Unterzeichnetem.
 Ergebenst laden ein Th. Warnag, D. Ranke.

Am 2. Feiertag, nachmittags 5 Uhr ausserordentlich starkbesetzte Ballmusik.

ff. Stammkarte; vortrefflich gepflegte Biere.
 Es ladet hierzu freundlichst ein Otto Ranke.

Erzgebirg'scher Hof, Delsnitz i. Erzgeb.

am Bahnhof. Im 1. und 2. Ofterfeiertag grosse

Elite-Künstler-Vorstellungen

(Direktion: William Rojat, Leipzig)
 Damen- wie Herren-Verfokal; alles nur bessere Kräfte.
 Vollständig neues, höchst originelles Familienprogramm.

Anfang nachm. 3 u. abends 8 Uhr.

Gemüthliche Stunden versprechend, laden ein Die Direktion. R. Ernst Müller.

Gasthof zum grünen Baum, Rödlitz.

Am 1. Ofterfeiertag grosses

humor. Gesangs-Konzert.

Selbige Vorträge werden mit Orchester und Zitherbegleitung ausgeführt.

Das vielgesehene Koppel „Pumpmeier“ kommt unter anderem mit zur Ausführung.

Ähder ist da! Ähder ist da!
 Gutgewähltes Familien-Programm.

Eintritt an der Kasse 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.
 Es laden ergebendst ein die Direktion. Elwine verw. Winter.

Am 2. Ofterfeiertag von nachm. 1/4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Für gutgepflegte Biere sowie ff. Speisen ist bestens gesorgt, wozu ergebendst einladet die Obige.

Zur Belustigung des Publikums ist eine amerikanische Lustschaukel und eine Bärenmühle aufgestellt.

Witschel's Gasthof

in Wilsen St. Jacob. 1. Ofterfeiertag

Abend-Unterhaltung

von Mitgliedern des Turvereins. Anfang abends 7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

2. Feiertag, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

1. Feiertag

Grosses Extra-Konzert und Ball,

gespielt von der Augustusburger Stadt- u. Kapelle. Anfang abends 7 Uhr.

Eintritt 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg.

Empfehle hierbei ff. warme und kalte Speisen, sowie ff. Münchner Löwenbräu, Schwabenbräu, Pölsbier Lagerbier etc.

Ergebenst ladet hierzu ein Witschel.

Goldner Stern, Rüdorf.

Am 2. Ofterfeiertag starkbesetzte Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet der Besitzer.

Gasthof zur Krone,

Wilsen St. Jacob. Am 2. Ofterfeiertag starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Albin Weis.

Staudensalat

empfehlen die Handelsgärtnerei von W. Zscherp, am Güterbahnhof

Frisch eingetroffen:

ff. geräuch. Lachs ff. geräuch. Kal

echte Kiel. Bücklinge 4 Stück 10 Pfg.

Das Spezial-Geschäft von Heinrich Hollmer, Lichtenstein-G., Markt 7.

Prächtige Osterpostkarten

in größter Auswahl empfiehlt Eugen Berthold, Callenberg.

Speisefarphen

verf. Dr. Köcher, Callenberg.

G. Brosche's

Fleisch- u. Würstgeschäft empfiehlt

Servelatwurst Salamiwurst

Frankf. Leberwurst Polnische

Preßkopf Zungenwurst

hauschl. Blut- und Leber- u. Bratwurst

rohen und gekochten Schinken,

Sülze, russ. Salat ff. Brühwürstchen.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner weiter. Rundschau von Lichtenstein und Umgegend

zur gef. Notiz, daß ich von jetzt an nicht mehr Kirchplog, sondern Hospitalgasse 7 (bei Frauverm. Mühlberg) wohne. Ich bitte

das mit bisher geschickte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

Achtungsvoll Emil Mühlberg, Uhrmacher.

Spazierstöcke

apart. Neuheiten, Regenschirme

bestbewährtes Fabrikat, neueste Muster m. bunter Kante

empfehlen zu billigsten Preisen Eugen Berthold, Callenberg.

Zuverlässige Frau

zur Wochenspeise gesucht. Zu erfahren i. d. Tagel. Exped.

2 tüchtige Weber

auf Coteline-Fäden gesucht. Chemnitz, Marktstr. 5.

Robert Hartenstein.

Schlossergeselle

sofort gesucht bei Veruh. Decker, Rüdlich.

Ein Kind,

3-4 Jahre alt wird in gute Pflege genommen. Zu erfahren in der Tagel. Exped.

Jüngeres, sauberes Dienstmädchen

wird für 15. Mai zu besserer Herrschaft gesucht. Näheres in der Tagel. Exped.

Maffies Haus m. gr. Werkstatt u. Garten, gut verzinslich, ist billig bei wenig Ang. zu verk. Auch sind das 3 St. Brahmahäuser u. Sohn zu verk. bei Bruno Kuschmann Lichtenstein.

Königsgarten Callenberg.

Während der Feiertage Ausschank von frisch eingekochtem

Echten Hofer Bier.

Ergebenst v. Illgen.

Gasthaus Bergmannsgruss, Hohndorf.

Bringe für die Feiertage meine geräumigen Lokalitäten

in empfehlende Erinnerung. Am 2. Feiertag

Auftreten der „Gebirgskinder“.

Schneidige Bedienung! Ergebenst ladet hierzu ein Ernst Schulze.

Gasthof zur Eisenbahn,

Hohndorf. Zum 1. Male hier!

Es möge daher niemand sich die Sehenswürdigkeit des jugendlichen Niesen

Lewernko

entgehen lassen, 17 Jahre alt, 2 1/8 Meter groß. Anwesend vom 2. bis 5. April.

Eintritt frei. Großartige Lokalitäten. Saunige Unterhaltung. Hochachtungsvoll

Schneidige Bedienung. Schöne Stallung. Johann Leistner.

Der unterzeichnete Verein hält am 1. Ofterfeiertag in Modes' Gasthof in Rödlitz eine

öffentliche Aufführung,

bestehend in gesanglichen u. humorist. Darbietungen

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Otto Kaufmann auf seiner selbsterbauten Holzharfe.

Anfang 8 Uhr. Eintritt an der Kasse 40 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 30 Pfg. bei den Herren Wäh. Selbmann, Albin Kuhn, Ernst Modes, Karl Schüller, Robert Baumann, sämtlich in Rödlitz und Geisau Braun, Hohndorf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Gesangverein Rödlitz.

Gasthof zu Heinrichsborn.

Am 1. Ofterfeiertag

Instrumental- u. Gesangskonzert

von der Zither-Gesellschaft „Gebirgskinder“ in Throter Nationaltracht.

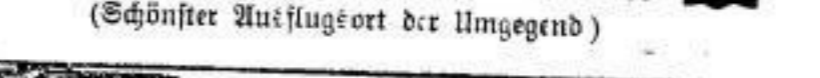
Billets im Vorverkauf zu 30 Pfg. im Konzertlokale.

Anfang abends 8 Uhr. Gemüthlichen Abend versprechend, laden ergebendst ein

A. Schwalbe. Die Direktion.

Gasthof Brommnitzer.

(Schönster Ausflugsort der Umgegend)



Zu den Ofterfeiertagen halte ich meine Lokalitäten

bestens empfohlen. Gute Küche. ff. Biere.

Am 2. Ofterfeiertag von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Louis Schubert.

Gasthof Ruchsnappel.

Zur Einweihung meines ganz der Neuzeit entsprechenden, neu renovierten Konzert- u. Ball-Saales finden am 1. Ofterfeiertag

2 Militär-Konzerte

(gespielt von der Kapelle des 7. thüring. Inf.-Regts. Nr. 96 aus Gera)

statt. Konzert-Anfang: Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Am 2. Feiertag von nachm. 1/4 Uhr an

feine Ballmusik,

gespielt von obiger Kapelle.

Konzert-Billets im Vorverkauf à 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg. zu haben in St. Egidien bei Karl Humann,

in Rüdorf bei Friedrich Vahl.

Um zahlreichen Besuch bittet Achtungsvoll G. Vahl.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt.

1. Beilage zu Nr. 77.

54. Jahrgang.
Sonntag, den 3. April

1904.

Die letzte Nacht im Elternhause.

(Nachdruck verboten.)

Das griff ans Herz und ich vergeß es nimmer:
Es war die letzte Nacht im Vaterhaus;
Zieh'n sollt ich mit dem nächsten Frührottschimmer,
Vielleicht auf immer in die Welt hinaus.

Ich ruhte schlaflos auf dem weichen Kissen;
Denn viel bewegte meine junge Brust:
Des Scheidens und des Heimwehs Vorgefühle
Und Hoffnung auch und rege Wanderlust.

Da schlug es zwölf, die Lampe brannte trübe,
Es öffnete sich leis die Kammertür
Und einem Geiste gleich, doch einem Geist der Liebe,
So nahete mein Mütterlein sich mir.

Sie schritt so still, sie wollte ja nicht stören,
Des Sohnes — wie sie meinte — tiefe Ruh.
Ich hörte sie, doch schien ich nicht zu hören,
Ich sah sie, doch ich schloß die Augen zu.

Wie nah ihr Odem, ihre Hände lagen,
Auf meinem Haupte, wie schon oft zuvor —
Erlauscht ich auch nicht ihrer Lippen Sprache:
Mein Herz vernahm, was nicht vernahm mein Ohr.

Dann küßt ich ihre Wange auf der meinen —
Warum umschlang ich liebevoll sie nicht,
Als ich sie weinen hörte, schmerzlich weinen
Und eine Träne fiel auf mein Gesicht?

Und nochmals neigte sie den Mund, den frommen
Und küßte leise diese Träne fort
Drauf ging sie wieder — still, wie sie gekommen.
Ich ließ sie geh'n, ich sprach dazu kein Wort.

Am Morgen schied ich, ohne ihr zu sagen,
Was ich erlauscht, doch wie ein heilig Gut
Treu hab ich die Erinnerung getragen
Die segensgleich mir stärkte oft den Mut.

Und dann, als ich nach wechselvollen Jahren
Vorn Scheidetage meiner Kinder stand,
Da hab ich tiefer bebend erst erfahren,
Was jene Nacht mein Mütterlein empfand.

Es packt mich Liebe, Dank und heißes Sehnen,
Wenn mitten ich im wilden Weltgebrauch,
Inmitten meines eignen Glücks, in Tränen
Denk ich der letzten Nacht im Elternhause.

M. R., Lichtenstein.

Ostern!

Ostern! In diesem Jahre Ostern sehr zeitig gleich auf den ersten Sonntag im April fällt, so strahlt uns doch schon längst die Frühlingssonne, der holde Lenz ist eingezogen und mit dem erhabenen Osterfest zum Andenken an die Auferstehung Christi feiert in anderen nördlichen Breitengraden auch die Mutter Erde ihre Auferstehung. Myriaden von Blumen und Blümelein verklären in Wald und Flur die hehre Osterbotschaft, und in jedem Herzen erklingt der Trostruf: Es ist wieder Frühling geworden und neues Hoffen und Leben, und neues Streben und Schaffen zieht in die Menschenseelen ein. In unserer Zeit, wo die Menschheit durch unermüdete Arbeit so vieles erreicht, wo ferner die Wissenschaft von mancher ehrwürdigen Tradition den Schleier des Halbdunkels hinweggezogen, und wo ferner sogar Millionen von Menschen in dem bedauerlichen Wahne und selbstamen Trugschlusse leben, daß durch eine einfache aber gründliche Aenderung der Staatsgesetze und der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung das Glück aller Menschen begründet werden könnte, ist es schwer, die rechte Osterstimmung und die rechte Osterhoffnung und das höchste Ostervertrauen zu erzeugen. Der große Fortschritt auf allen Gebieten menschlichen Könnens soll nicht gelehnet und noch weniger verkleinert werden, aber selbst im Angesichte dieser Tatsache dünkt es uns, daß der moderne Mensch von sich und seiner Leistung oft zuviel hält und von den ewigen Mächten, die die Welt und den Menschen ins Leben riefen und ihr Schicksal bestimmten, zu wenig. Solche geistigen und seelischen Zustände führen zur Ueberhebung auf der einen und zu Unterschätzungen auf der anderen Seite. Und da kommt dann noch dazu, daß die Wissenschaft, die Kunst und die Literatur unserer Tage vielfach sich angemaßt hat, eine neue Art Weltanschauung zu verkünden, die ungefähr in den Worten „Natur und Gott sind eins“, enthalten ist, die aber irgend eine neue zum Glück der Menschen führende Offenbarung in keiner Weise enthält, sondern vielmehr an Zweideutigkeit und Unklarheit in schlimmster Art leidet. Daß alles sittliche und religiöse Leben über dem natürlichen Leben steht, weil es die Tugend, die Nächstenliebe und die Entagung und die Aufopferung verlangt und das Walten einer ewigen allmächtigen Gottesliebe predigt, das scheint man in der jetzt herrschenden naturalistischen

Seelenstimmung fast vergessen zu haben. Nun diese Periode der oft irrenden menschlichen Geisteskultur wird auch überwunden werden, wie schon so manche einseitige Entwicklungsphase zurückgedrängt wurde, um einer größeren und schöneren Erkenntnis Raum zu schaffen. Gott und die Natur, die Welt und die Menschheit sind von den Menschen selbst noch lange nicht genug anerkannt und neues Leben und Streben, neues Hoffen und Glauben muß von jeder neuen größeren Gotteserkenntnis segensbringend für die Menschen ausströmen. Das ist der große Osterglaube am Triumphfest der Christenheit, an dem der Begründer der christlichen Religion neues ewiges Leben in Gott verkündigte.

Das süße Mädel.

Humoreske von S. Salm.

(Nachdruck verboten.)

Drunten im ersten Stock wohnte der Rentier und Hauseigentümer Michelsen. Er war ein Herr Anfang der Fünfzig, hatte ein feines Gesicht mit nicht unüblichen Zügen, auf die er sich etwas einbildete, eine zunehmende Glatze und etwas krumme Beine, Fehler, die er, da er Junggeselle und sehr eingebildet war, durch allerlei Kleinigkeiten zu verdecken trachtete. So trug er stets einen langen Gehrock, der zwar die fatale Krümmung seiner Extremitäten verdeckte, seiner Person jedoch, da er einen „vordelnden Gang“ hatte, etwas Groteskes verlieh. Mit dem Kampf gegen den sich lichten Scheitel erging es ihm nicht viel besser. Zu Anfang hatte er dem Schaden recht wirksam durch Tragen eines Couverts abgeholfen; seit es ihm aber einmal passiert, daß ihm auf der Straße ein Windstoß nicht nur seinen Hut, sondern auch den Haarschopf entriß und ihn zum Gespött der Straßenjugend gemacht hatte, hatte er sein Heil in kosmetischen Mitteln gesucht. Und nun hatte ihn auch da sein Fatum ereilt. Die so sehnlichst erhofften neuen Haare waren nicht gekommen; aber sein blondes Haar hatte Dank des Gebrauchs „solcher Teufelszeuges“, wie sich Michelsen ausdrückte, einen rötlichen, stellenweise sogar einen grünlichen Ton erhalten, sodaß er, um dieses ungewollte Resultat zu verbergen, zu einem Haarsfärbemittel hatte greifen müssen, das ihn plötzlich um etliche Nuancen dunkler erscheinen ließ. Ach, und das alles warum? Weil sich sein Herz besser konzentriert hatte als seine Haare, weil ihm die niedlichen kleinen Mädels gar so arg zu schaffen machten, besonders eine, die Franzl, die sich droben im vierten Stock bei ihm einquartiert hatte. Zwar war sie ein Malweib, aber trotzdem ein netter kleiner Käfer, mit dem anzubandeln Herr Anton Michelsen schon längst versucht hatte, leider war das Fräulein nur immer gar so kurz angebunden gewesen. Und dabei — das fränkte unsern Rentier am meisten — hauste sie da oben in der Mansarde mit noch einer Kollegin und etlichen Kollegen sehr vergnügt, und des Abends gab's oft ein Gallo, daß ihn der Rentier noch bis in seine Wohnung hinein vernahm. Also so ganz unzugänglich war sie doch nicht. Ueberhaupt diese Malweiber, er hatte so seine Ansichten über diese Sorte selbstständiger Frauen und Mädchen.

Und während er sich den Kopf zerbrach, wie er es anzufangen habe, die nette Krabbe etwas zahmer zu machen, denn sie hatte ihn einmal auf der Treppe recht abfallen lassen, ahnte er nicht, daß droben im vierten Stock sich das „windige“ Malerpaar in recht wenig respektvoller Weise mit ihm beschäftigte. Jona Bronzed, so hieß Herr Michelsens Anbetete, hatte nämlich haarlein von ihrem Recontre mit dem Hausherrn erzählt, und so einmal aufmerksam geworden, fanden die lustigen jungen Leuten droben bald allerlei heraus, was Stoff zum Amüsament gab, dessen Kosten der Hagestolz drunten begleichen mußte. Daß Herr Anton Michelsen ein rechter Don-Juan sei, das war bekannt, daß er stark eingebildet, und dabei arg beschränkt, fanden sie droben bald heraus und so stand es eines lustigen Abends bei ihnen fest, dem verliebten Alten mußte man einen Posten spielen.

Nun war unter den Maljüngern einer, dem man Dank seines barlosen mädchenhaften, zarten Gesichtes, seines Damenimitatoralentes „das süße Mädel“ getauft hatte, und so machte es sich halb von selbst, daß die kleine Künstlerkolonie droben den Plan setzte, dem schönen Herr die ausführende Rolle zu übertragen. Es war kurz vor Ostern, und so sollte am Ostermorgen die Komödie in Szene gehen. Nichtsahnend schmachtete, eine Zeitung lesend, Herr Michelsen sein Ostermorgenspeisgen, als es an seine Tür klopfte. Nun waren ihm Störungen zu so früher Tagesstunde, namentlich, wenn er sich noch im Schlafrock befand, höchst unwillkommen. Sein Herein Klang darum sehr brummig; wie bestürzt und verwirrt aber wurden seine Diener, als

er eine junge Dame gewährte, in der er trotz des Schleiers sofort das junge Malweibchen von oben erkannte. Und er noch im Schlafrock, mit einer Pfeife, wie ein alter Greis! Schleunigst hinter den Tisch retirierend und seine Pfeife in einen Winkel stellend, stammelte er einige Entschuldigungen.

„O bitte“, erwiderte die junge Dame mit etwas krächzender Stimme. „Sie müssen vergehen, ich bin erkältet, aber es drängt. Ich bin nämlich die Jona von oben. Nun, Sie wissen ja.“

„O, ich weiß, ich weiß, sogar die Schönste!“ beeilte sich Michelsen galant zu entgegnen. „Und womit kann ich dienen? Wollen Sie nicht bitte Platz nehmen?“

„Ach ja, ich bin so ermüdet. Das viele Treppensteinen!“ Teilnahme heischend richteten sich die schönen Augen auf Herrn Michelsen, daß diesem ganz warm wurde, und er auch Schlafrock und Pantoffel verlassend, sich sehr dicht neben der jungen Dame niederlegte.

„Das tut mir aber sehr leid. Sie müßten sich bei Ihrer zarten Konstitution nicht so überanstrengen.“

Die Dame seufzte schwer.

„Ja, wenn das Muß nicht wäre! Vier Treppen!“

„Aber ich bitte Sie; da ließe sich doch Abhilfe schaffen!“

„Sie meinen wirklich?“ schmachend richteten sich die schönen Augen auf den Mitleidigen. „Ach ja, aber so ein armes Mädchen kann nicht viel Mietzins aufbringen.“

Herr Michelsen räusperte sich; diskret legte sich seine Hand auf des Gastes Arm. „Ich bitte Sie, wir Hauswirte sind nicht immer Unmenschen. Manche ließen mit sich reden. Manche täten um einen Blick aus so schönen Augen viel.“

Erstötend wandte sich Fräulein Jona ab. „Hi, hi, Sie schlummer!“

Das schien unsern Don-Juan nur noch zu ermutigen.

„Warum“, fuhr er feuriger fort, „sollte ein süßes Mädel sich auch plagen.“

„Sehn Sie“, kispelte Jona, „so nennen mich meine Kollegen auch immer: Das süße Mädel.“

„Und mit Recht.“

„Wirklich?“

„Ach Fräulein Jona, Sie wissen nicht, wie glücklich Sie mich machen. Früher waren Sie so kühl“, es klang mild, vorwurfsvoll.

„O“, stötete die Schöne, „früher!“ und dann — auf der Treppe — wenn man uns gesehen hätte!“

„O, Du Rader“, dachte Herr Michelsen, fast wäre es ihm laut entfahren; allein sein Gesicht strahlte.

„Liebes Fräulein, mein angebetetes, teures Fräulein, ich, ich — ach, wie soll ich Ihnen meine Empfindungen ausdrücken! Ich bin ja so beseligt, daß sich endlich zwischen uns eine Brücke der Verständigung gefunden hat.“

„O ich — wissen Sie auch, warum ich kam?“

„Ach, lassen wir doch das Beschwämliche. Das ist ja ganz Nebensache! Mein Fräulein.“

Jona hatte eine reizende Osterattrape, ein Häschen, aus dem Pompadour hervorgeholt.

„Sehen Sie“, sagte sie, es dem Hausherrn dicht unter die Nase haltend. „Das hat mir heute Morgen der Postbote gebracht.“ Schelmisch sah sie zu ihm auf.

„Reizend, in der Tat allerliebste“, murrte Michelsen etwas ungeduldig. „Aber wollen wir nicht wieder.“

„Und denken Sie was darin lag?“

„Ich weiß natürlich wirklich nicht.“

„Wirklich nicht? Sie Schächer!“

„Ich? Ja, was soll ich denn mit dem Ding da zu tun haben?“

„Erlauben Sie! Sie behandeln die Affaire en bagatelle. Ein Heiratsantrag ist doch schließlich keine Kleinigkeit!“

„Heiratsantrag?“ Michelsen riß die Augen weit auf. „Ich hätte Ihnen.“

„Ja, was denken Sie denn von mir?“ fuhr Jona entrüstet auf. „Wie können Sie mich ein süßes Mädel nennen, mir so etwas schreiben, wenn — o ich werde Sie verklagen!“

„Ja zum Geier“, fuhr nun auch Michelsen auf, „was reden Sie denn da für Nesch! pardon — aber ich weiß wirklich nichts von einem Heiratsantrag.“

„Wie!“ entrüstete sich Jona, „Sie leugnen? O, o, diese Männer!! Ein wehrloses Mädchen zum Narren zu halten, zu beschimpfen, o, o —“ schluchzend lehnte sie den Kopf gegen die Stuhllehne. „Mir Dinge zu sagen — o, o.“

Ratlos lief der kleine, dicke Herr im Gemach hin und her. „Aber mein Fräulein, wenn ich Ihnen doch versichere.“

„O, o, ach mir wird so schwach, die vielen Aufregungen! meine Nerven!“ ächzte Hlona.
„Um Himmels willen, ich glaube gar, die wird mir noch ohnmächtig!“ jammerte Michelsen. „Da, da trinken Sie ein Glas Wein. Herrgott, sie hört mich garnicht! Fräulein Hlona!“

Er neigte sich über sie; da sank ihr Kopf an seine Schulter. Ein prickelndes Gefühl durchdrann ihn. Leise beugte er sich nieder, hob den Schleier und schaute auf die Züge der Golden herab. Geschminkt! Bei Gott! Schau, Schau, das hatte er der Kleinen doch nicht zugetraut! Gleichviel — verteuert hübsch war sie doch. So genau hatte er sie noch garnicht gesehen. Er beugte sich noch tiefer hinab und jetzt — ein Kuß und gleichzeitig im Rücken der beiden ein: „Ach — ich gratuliere!“

Wie von der Tarantel gestochen, fuhr der Rentier herum.

„Was wollen Sie denn?“ schnob er den Eintretenden, einen von Hlonas Kollegen, an.

„Verzeihung — das Fräulein blieb uns zu lange; ich fürchtete schon...“

„Ja, also ein abgeartetes Spiel! eine Falle! ein Lieberfall!“

„Was denn noch?“ fragte Hlona, die sich merklich rasch erholt. „Jetzt sagen Sie's frei heraus, wollen Sie mich heiraten oder nicht?“

„Ich denke nicht daran!“ pustete Herr Michelsen.

„So hab ich dies als Beweis gegen Sie“, drohend hob sie das Häschen und ein Papier.

„So lassen Sie doch endlich einmal sehen!“

Er wollte nach dem Blatt greifen, allein Hlonas Kollege hielt seine Hand fest.

„Halt. In flagranti ertappt sind Sie doch! Herr, wie können Sie nur eine Weiblose küssen?“

„Ich, ich“, stotterte der Gemahregelte, „ja zum Henker, was wollt Ihr denn eigentlich von mir, Bagage?“

„Das werden Sie öffentlich zurücknehmen, beleidigen lassen wir uns nicht!“ rief Hlona. „Vor Gericht sehen wir uns wieder!“ Damit wollte sie hinaus. Nun hatte Michelsen eine heillose Angst vor allem, was mit den Gerichten zusammenhing.

„In drei Teufels Namen, so bleiben Sie doch!“ rief er, die Beiden gewaltsam festhaltend. „Ich habe zu Ihnen nie von Ehe gesprochen, mein Fräulein.“

„Und dies Gedicht?“

„Jawohl, dies Gedicht!“

„Ich weiß von nichts!“

„So hören Sie:
Golde, die mich so entzückt
Ach, Dein Reiz mich so beglückt,
Daß ich wurde schon verrückt.
Golde, diesen Ostergruß
Schickt Dir Dein Antonius.“

Werd' die Seine, werd es bald
Ach sein Heim ist öd und kalt
Ohne Dich, Du süße Fee!
Weißt Du nur in seiner Näh,
Ach wie schön wär solche Eh!“

„Genug, genug, ich habe nie gedichtet, am allerwenigsten solchen Blödsinn...“

„Das wird sich ja alles vor Gericht aufklären!“

„Ja, so nehmen Sie doch Vernunft an. Mit den Gerichten mag ich grundsätzlich nichts zu tun haben.“

„Also verlangen wir Entschädigung!“ sprach Hlonas Freund, „die rückständige Miete...“

„In Gottes Namen, sie sei Ihnen erlassen.“

„Und mein Osen?“ flötete Hlona.

„Soll gefest werden. Ja ja!“

„Ach, und der Zins ist so unerschwinglich hoch!“ seufzte die Schöne.

„Noch was?“ fragte grimmig der Rentier. „Na in drei Teufels Namen, also setzen wirs von 200 auf 150 Mark herunter.“

„Ich danke Ihnen“, rief strahlend Hlona. „Zwar haben Sie mir ein großes Unrecht zugefügt. Aber der Mensch soll nicht nachträglich sein. Indessen, das sage ich Ihnen, wenn Sie es jemals versuchen sollten, mich auf der Treppe oder sonst wo —“

„Nie, nie mehr!“ wehrte Michaelen, „ich habe genug von Euch Malweibern!“

„Also Schluß und darum keine Feindschaft nicht!“

Welch burschilose Ausdrucksweise diese Weiber doch haben, dachte er und er zuckte zusammen, als Hlonas Hand ihm kräftig auf die Schulter patzte.

„Na adieu, altes Haus! Die Hlona verzeiht Dir großmütig.“

„Adieu, adieu!“ murmelte Michaelen und atmete auf, als sich die Tür hinter ihnen schloß.

„Scheußlich!“ murmelte er. „Einfach impertinent, diese emanzipierten Frauenzimmer. Altes Haus hat sie gesagt. Ein teures Ostervergnügen dieser Ruß.“ Hätte er erst geahnt, daß er statt der süßen Hlona einen Mann abgeschleckt hatte. Er hat es nie erfahren.

Droben im Atelier aber führte zum Gaudium der Anderen das süße Mädel einen grotesken Indianertanz auf.

Hlona hatte fortan Ruhe vor unfrem Don-Juan.“

Aus Stadt und Land.

Sachsenstein, 2. April.

— Eine mehrtägige Osterfahrt wird am 1. Festtage der Sächs. Probefahrtvereine veranstaltet. Die Bezirke Chemnitz, Plauen, Zwickau, Glauchau,

Breitenthal zc. haben Eisenstod zum Ziel gewählt. Die Teilnehmer der Bezirke Zwickau und Glauchau werden am Osterfesttage, morgens 8 Uhr von der „Zentralhalle“ in Zwickau aus abfahren.

— **Warnung!** Dieser Tage ging einem Chemnitzer Geschäftsmanne von einer auswärtigen Weinfirma eine Offerte zu, in welcher Weine gegen Nachnahme angeboten wurden. Der Empfänger dieser Offerte ließ die betreffende Karte unbeachtet und hielt damit die Angelegenheit für erledigt. Zu seinem größten Erstaunen ging aber nach einiger Zeit eine Weinsendung ein, für welche Nachnahme zu entrichten war. Der Adressat hütete sich natürlich, diese Sendung anzunehmen, und empfing darauf von der Weinfirma einen Brief folgenden Inhalts:

Herrn

Von der Bahn wird uns gemeldet, daß Ihre Sendung keine Annahme fand. Wir überreichen Ihnen beiliegend Ihre Bestellkarte und ersuchen um Nachricht, aus welchem Grunde Sie die Annahme der Sendung verweigern.

Hochachtungsvoll
(folgt Name).

Die beiliegende Bestellkarte ist nun aber gar nicht von dem Adressaten geschrieben worden, und so liegt der Verdacht nahe, daß der Reisende, welcher dem vorerwähnten Herrn Offerte machte, dieses Schriftstück gefälscht hat. Wir erwähnen das Vorwissen, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß noch mehrere hiesige Einwohner in den nächsten Tagen in den Besitz einer unbestellten Weinkiste kommen dürften.

Zwickau. Eine wichtige Aenderung im hiesigen Volksschulwesen tritt zu Ostern dieses Jahres ein, insofern die hiesigen einfachen Volksschulen zu mittleren erhoben werden und den Namen Bezirksschulen führen. Die mittleren und höheren Bezirksschulen bleiben bestehen. — Ein Kurpulscher treibt von hier aus sein Unwesen. Er sucht durch Anzeigen Leute, die gern täglich 10 bis 30 Mark durch Betrieb eines zweimal prämierten Wirtschaftskartells verdienen wollen, und sendet diesen dann ein schlecht gedrucktes Büchlein zu, das er „Volkshelkunde“ nennt und zu dessen Vertrieb er auffordert. Der Wert des Büchleins, das mit 2 Mk. verkauft wird, ist gleich Null. Aber der Mann macht offenbar Geschäfte. Für leichtgläubige Käufer des Buches liegt übrigens die Gefahr vor, daß sie sich nicht rechtzeitig um ärztliche Hilfe umsehen und auf Grund der Ratschläge des Buches quacksalbern und so ihr Leiden verschlimmern.

Allerlei.

† Ein kurioses Wittgeschick ging dem Kaiser aus Reydt zu: „Geert Her Reijer! Jg mus inen ens zu wiesien dun, wie et hir get. Die et nit nötig han, die krieh:nt al, und die et nötig han die krieh:nt. Ich hab en Ven gedroche un de bürgermeijter sagte, dat wör vom Söff, dat is abe nit wahr Her Reijer. Ich möchte sie bitten, dat sie mich die Sage einmal unterzagen un mir ene kleine Unterstützung gewechten. Grüßen sie mich ire Frau Bemallin un all die Prizzen die ihr hapt von (Name).“ Ob der Briefschreiber Erfolg gehabt, konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

† Eine befohlene Regimentkassette. Aus der Regimentkassette des in Budweis garnisonierenden Artillerie-Regiments sind 12 000 Kronen verschwunden. Die Angelegenheit ruft um so größeres Aufsehen hervor, als die Namen von sieben jungen Offizieren (?) mit derselben in Verbindung gebracht werden.

† Das Schicksal der „Neutralen“. Der russisch-japanische Krieg fordert seltsame Opfer. So wird uns aus Wladiwostok folgende Geschichte depechiert: In der Pohjet-Bai vernahm man jüngst von der Meeresseite her eine heftige Explosion, deren Ursache niemand erklären konnte. Zwei Tage darauf trieben die Fluten einen toten Walfisch in die Bucht, der offenbar auf eine Mine gestochen war, die dadurch explodierte. — Daß die Russen gute „Miene“ zum bösen Spiel machten, als sie merkten, daß kein japanisches Schiff, sondern nur ein Walfisch trepirt war, steht allerdings nicht in der Depeche.

Buntes Feuilleton.

Die ersten Lehrer der japanischen Flotte. Vor 38 Jahren bestand die ganze japanische Flotte aus einem Kanonenboot, das mit einem alten 32-Pfünder mit glattem Lauf bewaffnet war, und aus drei eisernen Dampfmaschinen mit Masten und Spieren. Auf Bitten der japanischen Regierung gingen im Jahre 1866 aus England sechs Instruktoren und sechs Offiziere, unter Führung von Commander, später Admiral Richard Tracey, nach Japan, um die Japaner im Schiffswesen zu unterrichten. Von diesen Instruktoren lebt nur noch einer, der den Vertreter eines Londoner Blattes über seine Erfahrungen folgendes erzählte: „Ich erwartete immer, die Japaner würden Wunder im Seeweisen leisten; ich unterrichtete lieber 15 Japaner als 3 Engländer. Sie waren immer sehr eifrig und sie haben außerdem eine wunderbare Gabe, Wissen zu erwerben. Die englischen Instruktoren in Japan waren erstaunt, bei ihren Schülern gar keine Kenntnisse des Seeweisens vorzufinden. Ihr Ehrgeiz zeigte sich aber deutlich darin, daß mehrere sogenannte japanische Autoritäten sich den Titel „Admiral“ zugelegt hatten, obgleich sie nie zur See gewesen waren. In Jeddo wurde das Steger-College für Offiziere und Kadetten begründet, und 30 bis 40 Kadetten sowie 30 ältere Offiziere im Alter von 25 bis 45 Jahren besuchten es. Zuerst hatte man große Schwierigkeiten, da die Japaner keine Kommandoworte hatten, und man entschied

sich grundsätzlich, die Kommandoworte der britischen Marine zu benutzen. Ueberdies lernten die Offiziere und Kadetten Englisch und arbeiteten täglich 5 bis 6 Stunden. Einige Offiziere baten darum, auch noch außerhalb der Stunden Anleitungen über andere Dinge zu bekommen. Damals vermerkte das japanische Volk den Besuch der Fremden sehr übel, und die Offiziere des Steger-College organisierten deshalb für ihre Lehrer, wenn sie durch die Straßen Jeddos gingen, eine Sicherheitswache. Erst später erfuhren die englischen Instruktoren, daß jeder beim Ausgehen von drei Soldaten begleitet war, die mit einem kurzen Schwert und mit einem doppelhändigen Schwert bewaffnet waren.

Eine heitere Spuggeschichte erzählt die „Märk. Btg.“ In dem Dorfe G. bei Neukruppin wurden die Gemüter in Aufregung versetzt, indem ein etwas beschränkter Knecht das Gerücht verbreitet hatte, daß er allnächtlich um 12 Uhr hinter der Aischen Scheune mit einem Geiste eine Zusammenkunft habe. Infolgedessen versammelten sich eines Nachts mehrere Knechte, um der Zusammenkunft beizuwohnen. Sie fanden auch wirklich den Spuk vor. Was er aber zu seinem Freunde gesprochen, war aus diesem nicht herauszubringen. Anscheinend war es dem Spuk darum zu tun, Furcht zu verbreiten, und als man nun eine größere Anzahl Knechte aufbot, um den Geist festzunehmen, blieb er weg und verlegte den Schauplatz seiner Tätigkeit nach dem Kuhstalle eines größeren Besitzers. Hier erschien er eines Morgens vollständig in Weiß mit einer Sense über der Schulter und musterte die melkenden Dienstmädchen. Diese ließen natürlich vor Schreck die halbgefüllten Milchbübel stehen und flohen mit dem Rufe: „En Spö! en Spö!“ zum Stalle hinaus. Als man zurückkehrte, waren die Gefäße leer und auch der Spuk wieder verschwunden. Das Manöver wiederholte sich mehrere Male. Eines Morgens vorortiger Woche aber war ein neues Dienstmädchen eingetreten, das „haare auf den Zähnen“ hatte und bis vor kurzem noch auf einem Gute bei Potsdam bedienstet war. Als es von dem Spuk hörte, hatte es seinen Plan gesagt. Am anderen Morgen erschien der Geist wieder wie früher, und die übrigen Mädchen flohen. Die neue Maid aber hatte sich einen Kübel mit heißem Teer verschafft und stülpte diesen dem Geist bei seinem Herannahen so energisch auf den Kopf, daß ihm Hören und Sehen verging und die lichte Farbe seines Gewandes in überleuchtendes Schwarz verwandelt wurde. Blitzschnell fuhr der Spuk zum Stalle hinaus und kehrte auch nicht wieder. Am anderen Tage aber meldete eine Arbeiterfrau ihren Mann von der Arbeit ab, weil er die Kopfrose bekommen hätte und mit vollständig verbundenem Kopfe zu Bette liegen müsse. Der Besitzer des Gehöftes aber mußte nun, wo er den Spuk zu suchen hatte und wo seine Morgenmilch geblieben war.

Des Opfers vorwurfsvoller Blick. Aus Philadelphia wird von Anfang März geschrieben: Durch das Gerücht in Philadelphia wurde ein unheilbarer Geisteskranker dem städtischen Irrenhause überwiesen. Der Bedauernswerte ist ein Deutscher, ein früherer Lokomotivführer und seine Geschichte dürfte zu den traurigsten ihrer Art gehören. Frey, so ist der Name des Mannes, hatte vor etwa 6 Jahren das Unglück, mit seiner Lokomotive einen Mann zu überfahren, der wenige Minuten nach dem Unfall starb. Der Ueberfahrte war ein guter Freund von Frey und hinterließ eine Frau mit sieben kleinen Kindern, die nun ihres Ernährers beraubt waren. Der Sterbende warf, ehe er die Augen für immer schloß, Frey noch einen langen vorwurfsvollen Blick zu, der den Lokomotivführer so erschütterte, daß er den Verstand verlor. Er mußte nach einer Heilanstalt gebracht werden und als er nach längerer Zeit aus der Anstalt entlassen wurde, befiel ihn tiefe Melancholie. Vier Jahre lang litt er an Schlaflosigkeit, die seine Nerven gerüttelte und dazu beitrug, daß sich sein Geist immer mehr verblüdete. Fortwährend sah er den Sterbenden vor sich, der ihn mit vorwurfsvollen Augen anblickte. Jetzt ist Frey unheilbar wahnsinnig und es unterliegt keinem Zweifel, daß er seine Tage im Irrenhaus beschließen wird.

Es ist komisch,

wenn ein feiner Herr Grobheiten macht;
wenn man zu einer Unterredung überredet wird;
wenn ein roher Mensch etwas Gelochtes verlangt;
wenn ein langer Schrei eine kurze Unterbrechung erfährt;
wenn ein fleißiger Kaufmann faule Kunden hat;
wenn auf dem Stillen Ozean ein lauter Ruf erschallt;
wenn ein Friedensrichter zankfüchtig wird;
wenn ein Wasserhahn auf dem Lande verzeht wird;
wenn ein Nordländer Südfüchte isst;
wenn ein Südländer eine Nordpolarfahrt macht;
wenn heiße Arbeit kaltblütig verächtet wird;
wenn auf einer öffentlichen Fernsprechstelle ein heimliches Gespräch stattfindet;
wenn ein heller Kopf im Dunkeln sitzt;
wenn der Schwarzwald grüne Tannen hat;
wenn man die Muttersprache vom Vater erlernt;
wenn ein Seemann ländliche Sitten hegt.

Ein wertvoller entbehrender Hausfrau! Illustrierte Zeitschrift, wie für die Haushalte, mit reich illustrierten Geschichten, 1,75 Mk. Wöchentlich ein Heft 26 enthält als Beilage. Für Geist und Gelder Hausfrau bringt in der „Recht“: Kindergeheimnisse, Schändlichkeit reichlicher Großmutter'se. Heilsmittel einheimischer. Der wirksamste Schutz der Eine schändliche Einlassung, Küchengerät und zwei Rollen. Die Behandlung der Wunden, Handarbeiten; Kunst im Scheibengardine, Decke mit Applikation-sarbeit, Decke mit Handangearbeit, Vorhänge in Handangearbeit, guipüre, Kleiderbänder in Stickerie, Monogramme in markenbühler, Schale für den Esterisch, Osterkörbe, Osterkörbe, Ständer für ein „Nach getaner Arbeit“ erf. Romane „Schicksalstüde“, Bildschmud und „Die illustrierten Zeit: „Was ist Kriegsschauplatz. General Edward Selinger. Ferner „Das Blatt der Kinder“, gebrügten Inhalts nach gehört der Hausfrau! erf. „Dies Blatt“ noch nicht le. Schirmer, Berlin NW 7. tofte

Deutschland habe Es naht die schwa Die eine Seuche in Die Waterland, au Sie bringt mit ihre Nur Gland und J Wo die finstere Se Wird der Hölle Se Sie schlägt in Fests lind der Finigkeit Wo sie ihr lichtsche Tas nur auf Kn-d Die verweirlichten Wenn es ihren teu für alle Schandtat Im schwarzen Rod Denke an Luther u Tann hilft Die Die Bleib fest, mein der Und schlütte sie ab

Aus der In offizier: „Ein tapferer zu finden sein, wo die standen? Rekrut Schnor zu finden sein?“ — Ne S i m u n g s g e Sie mit doch geschwind Kellner: „Von Rot. o Na — bringen Sie von Trauer.“

Unsere Die „Liese, ich hab' gestern Schach haben. Was ist Diese: „Totte doch, Me wissen — mein Zigei Unglückliche der Berl abgemagert auf unglücklich?“ Rekrut: „Madam schließt alles a Lie b e J u g e n Mittelklasse in der Inter den Say an die Tafel worden zogen sie na — Lehrer: „Was gehn Kind weiß zu antworten (Isaelit den Finger.) „Simferinstimstimsim M o d e r n. Fan meiner Tochter gebe ich Sie ihr Gatte werden?“ gestatten Sie mir einig überrechnen kann!“

W i s s e r s t a n d Sie wollen wieder heiro seit dem Tode ihrer erf — Bauer: „Ja wissen sich halt niz Passendes

Neuer Frühling Neues Laub und Jedes Ohr hat i Jedes Auge saug Und das ist ein Waldesdüften, O Und die Brust n Frühling, Frühli

Lebe Wer nie sich Vater, hat nur halb gelebt. Wer gern gibt,

Literarisches.

Ein wertvoller und für viele Familien nicht zu entbehrender Hausrat ist „Das Blatt“ der Hausfrau! Illustrierte Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode, Kindergeräthe, Wäsche, Handarbeiten, mit reich illustriertem Unterhaltungsbeleg, Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin SW. Bezugspreis vierteljährlich 1,75 Mk. Wöchentlich ein reich illustriertes Heft für 15 Pfg. Heft 28 enthält als Leitartikel: Frühling; Soziale Frauenarbeit. Für Geist und Gemüt. Der praktische Teil „Das Reich der Hausfrau“ bringt in den Rubriken: „Erziehung und Unterricht“; „Kindergeräthe“, „Gesundheits- und Körperpflege“; „Schönheit reichlicher Mahlzeiten“, „Wohnung und Hausrat“; „Großmutter's Servante“, „Haus und Zimmergarten“; „Empfehlenswerte einheimische Wasserpflanzen für Aquarienfreunde“; „Der wirksamste Schutz der Obstbäume gegen die Blütenstecher“; „Eine schätzbare Einfassungspflanze“, „Für die Küche“; „Wochens Küchenzettel und zwei Kochrezepte“; „Oster-Gebäck“; „Wäsche“; „Die Behandlung der Wäsche“. Der reich illustrierte Teil für „Handarbeiten“; „Kunst im Hause“ enthält: Schmale Häkelstiche, Schreibergardine, Decke mit leichter Stickerei, Kissen und Decke mit Applikation; Arbeit, Zwei Eden mit Krebstichtstickerei, Decke mit Handgerarbeit, Zwei Vorbüden in Weißstickerei, Vorbüden in Handgerarbeit, Wandbehang, Bierdeck in Filzstickerei, Kleiderbesatz in Klöppelarbeit, Vorbüden in leichter Stickerei, Monogramme in Blattstick. Ostertrappe als Briefmarkenbehälter, Schale für die Osterschokolade, Tafeldekoration für den Ostertisch, Osterkörbchen, Zwei Omeletten mit Schnitzarbeit, Tischblüte, Ständer für ein Omelet. Im unterhaltenden Teil „Nach getaner Arbeit“ erscheinen die Fortsetzungen der beiden Romane „Schicksalstüde“ von Dorothea Gerach mit prächtigem Bildschmuck und „Die Siegerin“ von G. von Dornau. Im illustrierten Teil: „Was ist Kryptotypus? Vom Ostasiatischen Kriegsschauplatz. Generalfeldmarschall Graf von Waldersee 7. Eduard Wagner. Ferner enthält das Heft als vorz. Beilage: „Das Blatt der Kinder“. Diese große Reichhaltigkeit des gebildeten Inhalts macht die Beliebtheit von „Das Blatt“ der Hausfrau“ erklärlich. Für unsere Leserinnen, die „Das Blatt“ noch nicht kennen, gibt der Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin SW. kostenlos Probehefte ab.

Am Deutschen.

Deutschland habe acht, es nahe Gefahr,
Es nahe die schwarze unheimliche Schar,
Wie eine Seuche überfüllt sie das Land;
Lieb Vaterland, auf nun zum Widerstand!

Sie bringt mit ihrem düsteren Gewand
Nur Glend und Jüwelrythm ins deutsche Land;
Wo die finstere Schor Bonolas zieht ein,
Wird der Hülle Saft bald lüppig geblüht'n

Sie schlägt in Fesseln den freien Geist,
Und der Einigkeit festes Band zerreiht,
Wo sie ihr lichtschreues Werk beginnt,
Das nur auf An-dichtung der Menschheit sinnt.

Die vernünftigsten Mittel verschmäht sie nicht,
Wenn es ihren teuflischen Zwecken entspricht.
Für alle Schandthaten trägt sie schon
Im schwarzen Rode die Absolution.

Denke an Luther und seg' Dich zur Wehr,
Dann hilft Dir Bismarck vom Himmel her.
Bleib fest, mein deutsches Volk, bleib fest
Und schlitte sie ab die schwarze Pest.
Sophie von Lenzel.

Humoristisches.

Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Ein tapferer Soldat muß im Felde immer da zu finden sein, wo die Kugeln am dichtesten sind. Verstanden? Refrut Schnorr, wo würden Sie also im Felde zu finden sein?“ — Refrut: „Im Runitionswagen!“
Stimmungsgemäß. Gast: „Kellner, bringen Sie mir doch geschwind eine Portion Wildbraten!“ — Kellner: „Von Rot- oder Schwarzwild?“ — Gast: „Na — bringen Sie von Schwarzwild, ich habe nämlich Trauer.“

Unsere Dienstmädchen. Hausfrau: „Liebe, ich hab' gestern gesehen, daß Sie auch 'nen Schatz haben. Was ist denn Ihr Zukünftiger?“ — Liebe: „Jotte doch, Madame, der kann ich doch nicht wissen — mein Zeiger ist Droschkenführer.“

Unglückliche Liebe. Unteroffizier: „Wie der Kerl abgemagert aussieht! . . . Sie lieben wohl unglücklich?“ Refrut: „Jawohl, Herr Sergeant! Die Madam schließt alles ab!“ (Fl. W.)

Liebe Jugend! Ein Lehrer prüft in der Mittelklasse in der Interpunktion und schreibt folgenden Satz an die Tafel: „Als die Römer frech geworden zogen sie nach Deutschlands Norden.“ — Lehrer: „Was gehört hinter ‚geworden‘?“ (Kein Kind weiß zu antworten, schließlich erhebt ein kleiner Israelit den Finger.) „Nun, Moses?“ — Moses: „Simferimsimsumsim.“

Wohler. Familienvater: „. . . Also gut — meiner Tochter gebe ich 24 000 Mk. mit! . . . Wollen Sie ihr Gatte werden?“ — Heiratungskandidat: „Bitte, gestatten Sie mir einige Minuten, damit ich mir's überrechnen kann!“

Wißverständen. Pfarrer: „. . . So, Sie wollen wieder heiraten, Frau, wo drei Monate seit dem Tode ihrer ersten Frau verstrichen sind?“ — Bauer: „Ja wissen S', Herr Pfarrer, früher hat sich halt niz Passendes g'funden!“

Neuer Frühling ist gekommen,
Neues Laub und Sonnenschein,
Jedes Ohr hat ihn vernommen,
Jedes Auge saugt ihn ein;
Und das ist ein Blühen und Spritzen,
Waldesduften, Quellensüßen,
Und die Brust wird wieder weit —
Frühling, Frühling, gold'ne Zeit.
Otto Roquette.

Lesefrüchte.

Wer nie sich Vater, Mutter nennen hörte, der hat nur halb gelebt.

Wer gern gibt, fragt nicht lange.

M. Claudius.

Im Banne der Schuld.

Kriminalerzählung von A. Nikola.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als sie die Mitte desselben erreicht hatte, setzte sie sich nieder, nahm den Hut ab und ließ die kühle Morgenluft in dem dichten schwarzglänzenden Haare spielen. In ihrer Nähe blühten ein paar Mohnblumen; sie pflückte sie, wand sie zu einem Kranz und schmückte ihren Hut damit an Stelle der schon halb verblichenen Rosen.

Da plötzlich fiel ein Schatten über den Weg, und als sie aufblickte, sah sie einen schönen jungen Mann mit dem Hut in der Hand vor sich stehen.

„Ich habe mich verirrt,“ hub er an. „Können Sie mir sagen, wie ich am nächsten den Weg zur Landstraße finde?“

Zu einem Moment veränderte sich der ganze Lauf des Lebens dieses jungen Erben. Der Dichter sagt: „Das ist nicht die rechte Liebe, die nicht mit einem Male kommt.“ Wie Alfons da stand, mit den einfachen Worten auf den Lippen, da traf der Pfeil der ersten Liebe ihn mitten in's Herz.

Er hatte schon viele schöne Frauen und Mädchen gesehen — die schönsten hatten sich bemüht, ihm zu gefallen — dieses aber war das erste Gesicht, auf dem sein Auge wie gebannt ruhte. Er fragte nicht, wer sie war; es galt ihm gleich, woher sie kam; er stand vor ihr und schaute sie mit gebanntem Blicke an.

Vor wenigen Minuten erst hatte er diesen Waldweg betreten, wo der Schatten so kühl und die leisen Lüfte so süß waren, und schon lag sein bisheriges Leben weit, weit hinter ihm. Nie in seinem Leben war ihm ein Wunsch versagt worden — warum sollte er jetzt anfangen, Enttäugung zu üben?

Anstatt Margaretens Antwort anzuhören und dann weiterzugehen, blieb er, als er ihre Stimme vernahm und ihre dunklen Augen lachend den seinen begegneten, wie festgebannt vor ihr stehen.

„Der nächste Weg nach der Landstraße?“ antwortete sie. „Der führt hier freilich nicht vorbei; da haben Sie noch eine halbe Stunde zu gehen.“

„So?“ sprach er, „dann muß ich ein paar Minuten ruhen, bevor ich weiterziehe. Ich bin schon über zwei Stunden gelaufen und bin müde.“

Er setzte sich gegenüber auf einen moosbewachsenen Stein und wechselte ein paar gleichgültige Worte mit ihr.

Des Mädchens leichtes, feines Wesen hatte für Alfons einen wunderbaren Reiz. Die Damen in der Gesellschaft waren stets bemüht, ihn liebenswürdig zu unterhalten. Margarethe lehnte ihren schönen dunklen Kopf gegen einen Baumstamm und lauschte seinen Worten, während sie die Mohnblumen in allerhand phantastische Figuren wand und viel mehr Interesse für diese als für den fremden jungen Mann zu haben schien. Im stillen jedoch empfand sie hohe Freude über die bewundernden Blicke, mit denen Alfons sie betrachtete.

Als er wieder aufbrechen mußte, sagte er ihr, er könne den Gedanken, sie wieder zu verlassen, nicht ertragen, wenn sie ihm nicht verspräche, ihn wiederzusehen.

Sie versprach es ihm und kehrte mit vollem Kopf und Herzen heim. Er hatte ihr sein ganzes Leben erzählt, und sie hatte ihm einen kurzen Umriß ihrer einfachen Vergangenheit gegeben.

„Sie haben Herrn von Dattenbach nie gesehen?“ fragte er, und Margarethe erwiderte: „Nein; aber seinen Diener, Friedrich Dörner.“ Alfons beschloß, seinem Freunde nichts von dem Mädchen zu sagen, damit dieser nicht versuche, sie zu gewinnen. Sie erzählte ihm, daß sie des Tags über nichts zu tun habe, und er bat sie, ihn am nächsten Morgen wieder hier zu erwarten.

So kam es, daß Herr Alfons und Margarethe sich täglich im Walde sahen, und seine Liebe zu ihr ward mit jedem Tage größer. Er hatte nur noch einen Gedanken. Für ihn konzentrierte sich alles in Margarethens anmutig mädchenhafter Gestalt. Wo sie nicht war, war für ihn alles einsam und trübe. Daheim bei seinem Freunde wurde er, besonders von den Damen, seiner Verstreutheit und Geistesabwesenheit halber gemaßelt. Dann trat aber immer ein so seltsam drohender Ausdruck auf sein Gesicht, daß niemand es wagte, ihn ein zweitesmal zu necken.

Alfons kannte des Waldhüters Tochter seit ungefähr vierzehn Tagen, während welcher er täglich zwei bis drei Stunden mit ihr verbracht hatte, als er beschloß, sie zu heiraten. Sie und keine andere sollte seine Gattin werden! Margarethe war über ihre Eroberung glücklich und lachte mehr denn je über Friedrich Dörner. Welche Annäherung von ihm, an sie zu denken! Mit welchem Spott begegnete sie ihm, als er eines Tages zu ihr kam und fragte, ob sie die Seine werden wolle. Er habe mehrere tausend Mark gespart, sagte er, und Gelegenheit, ein kleines Gasthaus an der See zu kaufen. Wenn sie ihm freundlich und rücksichtsvoll geantwortet hätte, dann wäre vielleicht alles gut gewesen — aber sie wies seine Werbung voll Spott und Hohn zurück.

„Nein“, versetzte sie mit spöttisch aufgeregter Lippe. „Ich mag nicht Wirtin eines Gasthauses werden; mir steht eine ganze andere Zukunft bevor!“

„Margarethe“, sagte er sanft, „verwirft nicht etwas Gewisses um eines bloßen Schattens willen. Kein Mann wird Dich je so innig lieben, wie ich Dich liebe!“

„O, ich kenne jemand, der mich lieber hat,“ versetzte sie.

Da deutete er sich mit finsterner Stirn über sie. „Hüte Dich!“ sagte er. „Du gleichst einem schönen flatternden Vogel und wirst, wenn Du nicht vorsichtig bist, wie ein solcher im Neze gefangen werden. Ich — habe Dich einmal mit Herrn von Karbott gesehen — Du wirst doch nicht so töricht sein, zu meinen, er werde Dich heiraten? O Margarethe, Margarethe, so lieb ich Dich habe — lieber sähe ich Dich tot, als von diesem Manne verführt!“

„Er wird mich nicht verführen,“ erwiderte sie und warf trotzig den Kopf zurück.

Friedrich Dörner zitterte vor Erregung. „Liebes Kind“, sagte er, „ich kenne diesen jungen, müßigen Aristokraten besser als Du. Beobachte einmal, wie gar mancher, wenn er durch die Felber streift, im Vorübergehen ohne Grund mit einem Schlag seines Spazierstockes die schönsten Blumen köpft. Die Seele, das Leben eines jungen Mädchens wie Du gilt diesen hohen Herrn nicht mehr als jene wilden Blumen.“

Wieder lachte sie. „Das glaube ich nicht!“ lautete ihre Antwort.

Sein Gesicht wurde dunkelrot vor Zorn. „So hat das junge törichte Volk von jeher gesprochen,“ versetzte er erregt, „und so wird es ewig reden. Jetzt lachst Du über mich, über meine Liebe, über meine warnenden Worte. Nun, wir werden sehen! Aber das laß Dir gesagt sein: wenn er auch nur ein Haar Deines Kopfes verlegt, wenn er Dir auch nur eine Stunde Herzweh bereitet, so ist es um sein Leben geschehen!“

Sie schauderte, als sie ihn so sprechen hörte.

„Ich werde weder Dich noch ihn aus den Augen verlieren,“ fuhr er fort, „und wenn er Dir das geringste Leid zufügt, soll er es mit dem Leben büßen. Hast Du, bevor ich gehe, kein freundliches Wort mehr für mich?“ setzte er in sanfterem Tone hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Frohe Botschaft

für

Halb- u. Lungenleidende

Die Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee bringt wiederholt 10 000 Gratis-Proben ihres glänzend bewährten Mittels zur Verteilung.

Die einzig dastehenden Erfolge, welche die Firma mit ihrem, lediglich aus den Blättern und Blüten der Galeopsis ochroleuca vulcania hergestellten Mittel bisher erzielt hat, veranlassen sie alle Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in Lichtenstein und Umgebung, die dasselbe bisher noch nicht kennen und schätzen gelernt haben, wiederholt zu einem **kostenfreien** Versuche einzuladen. Allein in den letzten Monaten sind weit über —dreitausend— glänzende Anerkennungs-schreiben unaufgefordert bei der Firma eingelaufen, die in deren Bureau für jeden Interessenten zur Ansicht ausliegen. Zahlreiche Briefe darunter bekunden, daß das Mittel von **geradezu überraschender Wirkung** gewesen sei. Bei vielen Affektionen der Atmungsorgane (z. B. chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis etc.) hat dasselbe mitunter wahre Wunder gewirkt. Ueber tausend Briefe stammen allein von **Lungenschwindsüchtigen**, die sozusagen

einstimmig ausagen, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels ein Abbruch des Auswurfs, Hustens und Verschwinden der so lästigen Nachtschweiß,

Diese Bekanntmachung erscheint nur einmal!

sowie eine Zunahme des Appetits und mithin der Körperkräfte zu konstatieren gewesen sei. Das ist ein Erfolg, der wie schon gesagt einzig dasteht, der ähnlich wohl bei keinem zweiten demselben Zwecke dienenden Mittel der letzten 30 Jahre zu verzeichnen gewesen ist.

Kein Leidender sollte in seinem eigenen Interesse den ihm **unentgeltlich gebotenen Versuch** unterlassen, um sich selbst von der mitunter verblüffenden Wirkung zu überzeugen. Wer eine kostenlose Probe des Mittels (dessen Anwendung später nur 15—20 Pfennig täglich kostet) nebst einer ausführlichen Broschüre, in der zahlreiche notariell beglaubigte Heilberichte abgedruckt sind, zu erhalten wünscht, hat nur nötig, seine genaue Adresse der Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee einzusenden und seinem Briefe 20 Pfg. für Porto etc. beizufügen. Proben, die in dem Bureau der Firma abgeholt werden, sind **völlig kostenlos**.

Frei-Konzert und am 2. Festtage Ball veranstaltet, sei auch an dieser Stelle als einen sehr lohnenden Oster-Ausflug noch besonders hingewiesen.

Celsus i. C. Die Genehmigung zur Errichtung einer Haltestelle bei dem in der Nähe des hiesigen Rathhauses gelegenen Steinkohlenwerke „Verinsglück“ ist nunmehr erteilt worden. Nach Inbetriebnahme derselben, was möglichst schon am 1. Mai erfolgen soll, besitzt unser Ort außer dem Bahnhof einschließlich Höflich 2 Haltestellen.

Gerichts-Zeitung.

Das Mädchen ohne Namen. Eine Tragikomödie, die trotz des Ernstes der Situation eines komischen Beigeschmacks nicht entbehrt, ereignete sich vor der zweiten Strafkammer des Landgerichtes Dresden. Aus der Haft vorgeführt wurde ein hübsches junges, unschuldig aussehendes Mädchen — ohne Namen, wie sie behauptet. Das Mädchen hat lange Zeit hindurch die Städte Chemnitz, Leipzig, Plauen, Zwickau, Grimnitzschau, Stollberg, Zittau, Baugen bis Görlitz und Breslau unsicher gemacht, sich in mehr als neunzig Fällen jedesmal unter falschem Namen, den es nach Belieben änderte und unter Vorlegung gefälschter Zeugnisse, von denen 100 Stud in ihrem Besitze gefunden wurden, vermietet und sich den üblichen Mietstaler erschwand, ohne jemals eine der Stellen angetreten zu haben. Als das Mädchen endlich abgefaßt wurde, verweigerte es jede Auskunft über seine persönlichen Verhältnisse. Der Staatsanwaltschaft fiel nun die schwierige und zeitraubende Aufgabe zu, über die in den gefälschten Zeugnissen angegebenen Namen Recherchen anzustellen, und nach vieler Mühe glaubte man endlich, in der Schwinderin die 1875 in Oberbaumgarten in Schlesien geborene Verkäuferin Anna Johanne Baudis entdeckt zu haben. Das Mädchen bestritt aber, Baudis zu heißen, behauptete vielmehr das eine Mal, Anna Buschmann aus Zwickau, das andere Mal Anna Friedrich aus Plauen i. V. zu sein. Um sie nun als die „Anna Baudis“ zu entlarven, waren die hochbetagten Eheleute Baudis sowie deren Sohn aus Schlesien geladen worden, um festzustellen, ob die Angeklagte die Tochter der ersten ist. Nun spielte sich ein tiefgreifender Akt im Gerichtssaal ab. Als die Eltern den Saal betraten, sprach die alte Mutter: „Ja, das ist unser Kind!“ Der Bruder erklärte: „Das ist meine Schwester!“ Keine Miene verzog das Mädchen, mit keiner Wimper zuckte sie, als sie auf die Frage des Präsidenten, was sie zu den Aussagen ihrer Angehörigen zu bemerken habe, unter atemloser Spannung sagte: „Das sind nicht meine Eltern, das ist nicht mein Bruder, ich heiße nicht Anna Baudis, sondern Anna Buschmann und stamme

aus Zwickau!“ Der Gerichtshof gab sich weiter keine Mühe, die Betrügerin noch weiter zu entlarven. Die Angehörigen erklärten nur, daß das Mädchen seit zehn Jahren von Hause fort sei, es sich während dieser Zeit in der ganzen Welt umhergetrieben und mehrmals Zuchthausstrafen verbüßt. Nach der Heimkehr habe es sich nicht mehr getraut. Ohne jedes Zeichen sichtlicher Erregung nahm die Gefallene ihr Urteil: vier Jahre Zuchthaus, 3750 Mark Geldstrafe oder weitere 500 Tage Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust entgegen.

Allerlei.

† **Kempten.** Ein schreckliches Liebesdrama hat sich früh in der Nähe von Benzfriede zugetragen. Einige Personen, welche an den in der Nähe gelegenen Bachtelweiher zum Fischfang gingen, bemerkten zwei Leichen auf dem Rasen liegend. Bei den Leichen fand man, wie die „Augsburger Zeitung“ berichtet, einen Zettel, der die Lösung des Rätsels geben sollte. Aus diesem war ersichtlich, daß der Herr der Photograph Fritz Hammer von Neumünster, geboren am 28. März 1877 und die Dame die 25 Jahre alte Restaurateurstochter Emma Schneider aus Senden bei Neumünster ist. Weiter war auf dem Zettel die Bitte ausgesprochen, den Herrn Photographen Oberle in Ulm, einem Onkel des Selbstmörders, und die Eltern des unglücklichen Mädchens von dem Ereignis zu verständigen. Neben den Leichen lagen zwei Giftfläschchen, von denen eines noch ungeöffnet, während das andere zur Hälfte geleert war.

† **Eger.** Hier wurde ein Mädchen verhaftet, das aus dem Krankenhaus zu Plauen entwichen war und beschuldigt ist, ihr in Haselbrunn geborenes Kind nach der Geburt erdrosselt und den Leichnam in einen Koffer verpackt zu haben.

† **München.** Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus Aschaffenburg, daß in das Bahngelände der Station Obernburg eingebrochen worden ist. Die Kasse mit einem Betrage von 80 Mk., sowie Postwertzeichen und mehrere Postbeutel mit bedeutendem Inhalt wurden gestohlen. Man fand die Postbeutel entleert auf einem Lagerplatz. Von den Tätern fehlt jede Spur.

† **Rom.** In der Provinz Catania haben starke Regengüsse schweren Schaden angerichtet. In Paterno, Francavilla, Centrupe, Troina, Agira und Bagliana sind mehrere Häuser eingestürzt. Zehn Menschen sind umgekommen. Einzelheiten fehlen.

† **Lyck.** In dem Grenzort Trajowo wurden durch eine Feuersbrunst 18 Gebäude eingedäschert. Drei Kinder werden vermißt.

Lebfrüchte.

Was fliehet Tu eilend vor der Welt,
Sie bleibt Dir doch zur Seite;
Trimm sei ein Mann und sei ein Held,
Und stell' Dich ihr zum Streite! J. Sturm.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Eingefandt durch die Agentur Franz Flachowetzky (Per transatlantischen Telegraph.)

Der Doppelschrauben-Postdampfer Barbarossa, Capt. F. Meuy, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist am 24. v. M. 8 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Doppelschrauben-Postdampfer Hannover, Capt. S. Jacobs, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist am 26. März 9 Uhr vormittags wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Das Köstliche Schwarzbier ist seit dem 17. Jahrhundert als ein vorzügliches Stärkungsmittel für Blutarznei und Geschwächte bekannt. Es wird gebraut nach einer uralten englischen Porterrezeipt. Es verdankt seine weite Verbreitung hauptsächlich seiner besonders zweckmäßigen Zusammensetzung — bei mäßigem Alkoholgehalt enthält es sehr viel Malz- und Jod-Extraktstoffe, die den Stoffkreislauf in hohem Grade fördern. In neuerer Zeit wird es auch vielfach in Lungenerkrankungen angewandt, wo man die Schädlichkeit der früher beliebten Verabreichung großer Mengen von schweren Oelmen und Spirituosen erkannt hat und das Schwarzbier als einen sehr zweckmäßigen Ersatz derselben verwendet. Unter Verabreichung von Schwarzbier sind hohe Gewichtszunahmen bei Schwindsüchtigen, wie bei anderen schwachen Krankheiten erzielt worden. Der Verwendung von Schwarzbier bei Kranken ist auch deshalb ein hoher Wert beizulegen, weil dasselbe wegen seines angenehmen Geschmacks selbst von empfindlichen Kranken gern genommen wird.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

Vom 30. März 1904.

Weizen, fremde Sorten, 0 M. — Pf. 8. 9 M. 50 Pf. pro 50 Hilo	
sächsischer, 8	70 - 8 - 90
diesjähr. Ernte, 4	70 - 6 - 95
Roggen, niederländ. sächsl., 4	70 - 6 - 95
preussischer, 6	70 - 6 - 95
diesjähr., 6	40 - 6 - 80
fremder, 7	35 - 7 - 50
neuer, 7	35 - 7 - 50
Gerste, Braun, fremde, 8	25 - 8 - 50
sächsischer, 7	25 - 7 - 50
Futter, 6	25 - 6 - 15
Hofen, sächsischer, 6	50 - 6 - 100
preussischer, 6	50 - 6 - 100
preussisch und sächsischer, neuer, 6	50 - 6 - 100
Erbisen Koch-, 8	50 - 8 - 50
Erbisen Mahl- u. Futter-, 7	50 - 7 - 75
Hen, altes, 3	30 - 3 - 40
neues, 3	30 - 3 - 40
Stroh (Flegelbruch), 1	50 - 2 - 30
Machinendrusch, 1	50 - 2 - 30
Kartoffeln inl. ind. neue, 3	50 - 3 - 25
Butter, 2	00 - 2 - 80

Preisnotierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme von 10 000 kg.

Klee- und Gras-Saaten

empfehlen in bester Qualität
Herrmann Löffler.

Größte Auswahl
in
Parfümerien
und
Toiletteseifen.
Drogerie und Kräutergewölbe
zum Kreuz
Curt Lietzmann.

Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
& Chemnitz
Holzmarkt 17. I. Fernsprecher 204

Betreiber für Vichtenstein:
Curt Lietzmann, Drogerie
Königreich Sachsen
Technikum Limbach
Hohle für Maschinen- und
Elektrotechnik und Hochbau.
Progr. kostenlos.

„Geflügel-Börse“
Wochenblatt für
Hühner- u. Geflügelzüchter
in Ost- u. Westpreußen
u. Ostgalizien

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt
das am weitesten und bestbetriebs-
fähigsten durch den Verkauf auf den höchsten
Preis zu bringen.

**Kauf und Angebot
von Tieren aller Art,**
wobei ganz besonders die Abgabe
von Schweinen im Vordergrund steht.

alle Zweige des Viehwesens
Abgabe von
Schweinen, Rindern, Schafen,
Pferden, Ziegen, Kanarienvögeln,
Hühnern, Enten, Gänzen, Ferkeln,
Lammern, Ziegen, etc.

Abgabe von
Schweinen, Rindern, Schafen,
Pferden, Ziegen, Kanarienvögeln,
Hühnern, Enten, Gänzen, Ferkeln,
Lammern, Ziegen, etc.

Abgabe von
Schweinen, Rindern, Schafen,
Pferden, Ziegen, Kanarienvögeln,
Hühnern, Enten, Gänzen, Ferkeln,
Lammern, Ziegen, etc.

Bezaubernd
ist ein gutes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aus-
sehen, weiße, sammetweiche
Haut und blendend schöner
Teint. Alles dies erzeugt die
ärztlich empfohlene
Lana-Seife
Zahnmärke HHD.
von Gajm & Gassebau, Dresden.
à Stück 50 Pf. bei Curt
Lietzmann, Drogerie, Albin
Luh, Seifenhdg. und Albin
Gidler, Seifenhdg.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen
und allen Postanstalten.
Gratis-Probekummern durch John Henry Schwan, Berlin W. 35.
Weit über **100 000** Abonnenten.

Sie verdienen Geld, wenn Sie
ein Fahrrad kaufen und sofort
den Preis für den Kauf
erhalten. **Prachtkatalog**
1904. 74 n. **schriftliche Garantie.**
1 Jahr Laufzeiten 4,50, 4,80, 5,50, 7,50. Luftschläuche 2,75, 3,50,
4,- mit schriftlicher Garantie. Kettenlaufwerke 1,35, 2,- und
1,80. Motorräder 10 Mk. an. Aufzumpfen 2,-. Ersatzteile 1,20.
Sonderdruck 05 Pf. **Vertreter** auch für nur gelegentlichen Verkauf höher Neben-
1,15. Motorräder verdienen. **Multiplex-Fahrrad-Industrie, Chemnitz.** Langestr. 33.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt.

54. Jahrgang.

2. Beilage zu Nr. 77.

Sonntag, den 3. April

1904.

Ostern.

Viel Gefühl von dem, und Sehnsucht nach dem, was in dem Worte Auferstehung gelegen ist, lebt allezeit in der Menschenbrust. Denn immer wieder sehen wir, wie das Jahr sich erneuert und die Sonne wiederleht; immer wieder erleben wir, wie aus verborgener Samen Saat und Aehre wächst; immer wieder fühlen wir, wie wir in unseren Kindern s. Bt. von neuem geboren worden, wachsen und leben. Auch sonst. Was kommt nicht tausendmal wieder? welche Furcht, welche Hoffnung, welche Selbstsucht, welche Entlassung, welche Sünde, welche Tugend erneuert sich nicht an jedem Tage vor unseren Augen, so daß wirs greifen können! Wir sind in diesem Sinne von einer immerwährenden Auferstehung umgeben. Von diesen weltlichen Auferstehungsgefühlen und Empfindungen unterscheidet sich aber wesentlich der christliche Auferstehungsgedanke. Das Christentum sieht nicht überall jene oben beschriebene halbe Auferstehung, die aus Sterben kommt und so ins Sterben wieder übergeht. Es schwebt nicht in Gefühlen und Bildern, von denen schließlich doch kein Mensch leben kann. Es drängt auf Festes, Wirkliches, was den Menschen wirklich hebt und lebendig macht. Und so sieht es überall eher den Tod als das Leben, sieht alle Menschen dahinsinken und sterben. Aber unter allen den Dahinsinkenden sieht es einen nicht nur halb, etwa in seinen Worten oder in den Nachwirkungen seines Lebens, sondern wirklich auferstehen. Ihr dürft nicht vergessen, daß die Bibel erst in zweiter von Auferstehung redet. In erster Linie nennt sie, was das Ostern Jesu Christi geworden ist. Auferweckung. Gott hat eine Tat getan und allen denen, die dem Grabe entgegenwachen und abe vergehen, den einen aus dem sogenannten Schlafe erweckt. Und dieser eine hat diese Tat mit sich durch Tod und Verwesung hingeglaubt und gebetet, hindurchgearbeitet und wipft, bis er wieder Licht sah. Gelobt sei Gott! Zwar nicht für sich, sondern für seine schwachen, müden, kämpfenden, sündigenden, sterbenden Brüder ist er — das ist der Kern des Osterwangeliums — durch Grabesnacht ans Licht gedrungen. Wer mit dem Manne geht, der bestiegt auch den Tod, der bricht, wie ein neuer, geistvoller Schriftsteller gesagt hat, durch die Wand des Todes hindurch. Und das nicht zwei mächtige Gedanken: Christus lebt und wir sollen durch ihn leben! O, sie sind wie Morgenwind, der nach langen Winternächten den ersten Frühlingstag empfängt und uns so unaussprechlich wohl tut. Du stehst diesem Ostertroste vielleicht sehr ferne oder aber nur gewohnheitsgemäß nahe. Du solltest ihn einmal auf Dich wirken lassen. Es würde wie Morgenwind Dir um die Schläfe, Dir bis ins Herz hinein wehen.

Zeitgemäße Sonntags-Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Lichtenstein, den 2. April 1904.

Willkommen goldner Ostermorgen
Du bringst die langersehnte Ruh',
Der Scheuerreimer ist geborgen,
Puhleder, Besen mit dazu, —
Die mußten in den letzten Tagen
Den Hausherrn fürchterlich zu plagen!

Ja, es war eine schreckliche Zeit, die vergangenen letzten vierzehn Tage, mit ihrem Scheuern, Putzen, Wischen, Ausklopfen und Fegen, in welches Zimmer auch immer der an seine Ordnung gewohnte strenge Eheherr flüchten mochte, nirgends fand er die ersehnte Ruhe und überall hin wurde er von dem Geiste des großen Reinemachens verfolgt. Eine nervöse, gereizte Stimmung lag während dieser Zeit über der ganzen Familie, denn wenn die weiblichen Glieder derselben von dem Reinigungsstempel befallen sind, ist mit ihnen nicht zu spaßen und durchaus kein gutes Kirchengessen. Ja, schüttelte Du nur immer ungläubig mit dem Kopf und lache darüber, Du eingefleischter alter Junggeselle, der Du in der glücklichen Lage bist, Deine Wirtin einfach aus Deiner Klausel hinauszustrecken, wenn Dir das viele Säubern zu bunt wird! Aber eine deutsche Hausfrau läßt sich so etwas nicht bieten, denn im Punkte Reinemachen werden selbst die Sanftesten von ihnen zu Hyänen. So mußte sich eben die stärkere Ehehälfte geduldig in das Unvermeidliche fügen und sich mit denjenigen seines Geschlechts zu trösten suchen, dem es durch den Jüngling eines erzürnten Hauswirts noch viel schlechter erging, indem er durch dessen Rindigung so kurz vor den Feiertagen noch umziehen mußte.

Wer einmal die Weiden eines Umzuges durchgemacht, wird das Mitleid verstehen, welches man diesen Bedauernswerten entgegen bringen muß. Erst kamen die Tage des Einpackens, in welchen nach und nach auch der wichtigste Gebrauchsgegen-

stand geisterhaft unter den Händen der rastlos schaffenden Hausfrau verschwand, dazu wurde Schmalhans Küchenmeister, denn die Zeit erlaubte es nicht, etwas ordentliches zu kochen. Dann kam der Auszug mit seinem Transportieren, Demolieren und Refonnieren und endlich wieder nach dem Einzug das Aufgarnieren, Arrangieren und Schwadronieren über das und jenes, was für die neue Wohnung noch angeschafft sein möchte.

Gottlob ist es fleißiger, emsiger Arbeit gelungen, in jeder Wirtschaft die alten gewohnten Zustände wieder herzustellen. Mit Stolz streift das Auge der Mutter über die blitzsaubere Stube und die blendend weißen Gardinen und selbst der in den letzten Tagen immer schlecht gelaunte Vater fängt an, sich in dieser Umgebung recht wohl und mollig zu fühlen. So steigt der Ostermorgen für jeden Hausstand friedensverklärend empor und wie draußen der erste Frühlingshauch durch die Fluren zieht, so dringt er auch in die Wohnungen aller Menschenkinder, das Auferstehungsfest Gottes und der Natur verklärend. Großer Jubel herrscht unter der kleinen Welt, denn Meister Lampe, der Osterhase, ist sehr rührig gewesen und hat in allen Ecken und Winkeln seine wohlwollenden Eier zurückgelassen.

Dem deutschen Volke freilich hat er recht ungenießbare gelegt, denn die nun durch die Aufhebung des Jesuitengesetzes einwandernden Jünger Jesu sind für den deutschen Volksmagen eine recht unvor-dauliche Speise. Auch Papa Bebel ist mit dem gesamten Berliner Parteistab über sein diesjähriges Ostereier nicht besonders erfreut. Möchte dasselbe auch noch so schön blutrot in den 20. sächsischen Reichstagswahlkreis Marienberg-Bischopau gelegt worden sein, es trock doch zu seinem und aller Genossen Entsetzen ein „grauer Antisemit“ heraus. Groß ist nun das Lamento darüber, daß sich die sonst so sicheren und folglosen Erzgebirgler herausgenommen haben, einmal ihren Kopf aufzusetzen und dem all-gewaltigen Volkstribunen zu trotzen. Das muß die Osterstimmung wirklich gründlich verderben!

Wir wollen aber davon unberührt bleiben, und uns vielmehr von Herzen freuen, daß es durch die Einigkeit der nationalen Parteien endlich einmal fertig gebracht worden ist, den Bann, der über dem roten Sachsen lag, zu brechen und Herrn Bebel zu beweisen, daß selbst im Erzgebirge der Ziege der Schwanz nie zu lang wächst! Diese Beweisführung soll uns die Freude an dem Ostereier nur erhöhen, genau wie die herrliche Friedensbotschaft, die von dem Golf zu Neapel herüberkam, wo unser deutscher Kaiser und der italienische König vor aller Welt feierlich das Gelöbnis ablegten, als Enkel treu an dem Bund festzuhalten, den einst ihre Großväter zur Wahrung des Weltfriedens geschlossen haben. Das sind herrliche Osterklänge, die trotz der ostasiatischen Wirren Frieden verklärend in alle Welt hinaus-klingen. Frieden ziehe auch selbst in die kleinste Hütte und bringe allen Menschenkindern mit dem Erwachen des Lenzes:

Ein recht fröhliches Ostern!

Rusticus.

Ein Ostermorgen auf Sachalin.

Von J. v. d. Düna.

(Nachdruck verboten.)

Vierzig Verbannte in einem Raume!

Zu Zeiten sind es ja weniger, nun aber waren es ihrer so viele.

Es erscheint im ersten Moment unglücklich, daß die Anzahl der in den Gefängniszellen Sachalins untergebrachten Verbannten mit den Jahreszeiten zusammenhängt. Aber es ist so! Im Sommer, d. h. in der warmen Jahreszeit, geht der Russe mit Vorliebe hinaus in Gottes freie Natur, sich an den Schönheiten der Schöpfung satt zu sehen. Da hat er, oder da will er keine Zeit zu politischen Unterhaltungen haben, die in der kalten Jahreszeit sein direktes Lebensbedürfnis sind. Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Militär und Zivil, Fabrikherr und Arbeiter, Mann und Weib: im Winter, wenn sie in ihre vier Wände gebannt sind, wenn sie sich an den langen Abenden da und dort im Freundes-treife treffen, muß politisiert werden.

Die russische Polizei hat verdammt scharfe Ohren für diese Art Hauspolitik! Wenn dann die Frühlings-jonne den letzten Rebellschleier zerreiht, marschieren von gar sehr vielen Städten Rußlands große Trupps Verbannter nach irgend einer Zentralstation, von wo sie unter der Wucht einer Knute nach Sibirien, nach Sachalin dirigiert werden. Es sind alle diejenigen, die im Laufe des Winters ein Wort der Unzufriedenheit über die bestehenden Verhältnisse geäußert hatten! So kommts, daß zur Zeit, wenn das europäische Rußland in seinem Hauptteile Sommer hat, Sachalin am bevölkerlichsten ist. Vierzig Verbannte in einem Raume!

Natürlich nur die Nacht hindurch! Denn tagsüber heißt es für jeden arbeiten, umsonst füttert Väterchen in St. Petersburg keinen Extranat in Sachalin!

„Streich mir doch die Kette ein wenig höher, sie zerquetscht mir ja meine ganze Rechte!“ bat leise stehend

zur Nachtzeit Zwan Nr. 80 den auf einer gleichen Britsche neben ihm ruhenden Zwan Nr. 72.

Es waren unter den Verbannten zufällig eine Menge Zwans; Nr. 20 stammte aus Moskau, Nr. 72 aus Kostow, eine ziemliche Entfernung zwischen beiden Herkunftsorten, man konnte die beiden, als Stockfremde, also getrost nebeneinander im Schlafgemach unterbringen.

„Gern“, antwortete Nr. 72, „nur sei so gut, halte mit Deiner Linken einen Moment meine verfluchte Kette fest!“

„So, ich danke Dir“, erwiderte Nr. 20.

„Sag mal“, begann Nr. 72 wieder im Flüstertone, um von dem wachhabenden Kosaken nicht gehört zu werden, dessen eigentliche Tätigkeit darin besteht, jeden, der nachts beim Sprechen betroffen wird, auf frischer Tat mit einer Lederknute zu züchtigen. „Sag mal, weshalb haben Seiner Majestät dienbare Geister Dich denn eigentlich nach hier geschleppt? Du kamst ja erst vor wenigen Wochen hier an, ich habe das Vergnügen, hier schon so an die zehn Jahre ansässig zu sein, wir hatten aber noch keine Gelegenheit, uns mal so ein Bißchen privatim auszusprechen!“

„Ich bin Student“, antwortete Nr. 20, sich schen nach dem Kosaken umblickend.

„Braucht heute keine Angst vor dem Kerl dort zu haben“, sagte Nr. 72 etwas dreister, nachdem er sich ihn auch genauer angesehen hatte, „er hat heute sein Maas hinter der kaiserlichen Vinde und schläft gut am Türpfosten. Sakra, das war eine Gelegenheit, einen Ausflug zu riskieren! Wenn man nur die verfluchten Ketten da los wäre. Na, vielleicht ein anderes Mal. Doch sprich, Bruder Zwan, was hat Dich hergeführt?“

„Ich bin 'sej unglücklich“, antwortete Nr. 20.

„Ich auch“, bekräftigte Nr. 72 und setzte gleich die Begründung hinzu, „ich bin Schmied in einem Dorfe bei Kostow. Es gab Krawall in der Stadt mit den Studierenden, die Kosaken sollten sie zur Reison bringen. Sieh, es ist bald eine Ewigkeit her, ich aber weiß es, als wenns gestern gewesen wäre. Da ritt ein Kosak an meine Schmiede; das Eisen an seines Gauls Hinterfuß war abgegangen. Hund, dachte ich, dir will ichs einbroden. Der Kerl soff, ich aber schlug dem Tier, es tat mir selber leid, ein Duzend lange Nägel in den Fuß, die beim Reiten alle ins Fleisch dringen mußten. So kam auch, Ehe der Kerl in Kostow war, hatte sich sein Pferd das Bein gebrochen. Untersuchung des Tieres, Untersuchung des Falles, sie hatten mich beim Kragen, und nun sitze ich hierfür 15 Jahre, ich, der ich ein kaiserlich russisches Reitpferd getötet habe aus Politik! Und nun sprich Du endlich, hat man Dich auch von Deinem herzigen Weibe und Deinen vier herzigen Kindern unbarmherzig fortgerissen um einer Lappalie willen, Du junger Frant?“

„Armer Mann“, hauchte Nr. 20, „Du bist doch glücklich! Nur 5 Jahre noch! Ich habe noch 10 Jahre vor mir.“

„Die werden Dir höllisch lang werden, Freund!“ sagte Nr. 72.

„Mein Gott, und was hab ich verbrochen?“ weinte Nr. 20.

„Narr, einfältiger“, replizierte Nr. 72, „wenn Du was richtiges verbrochen hättest, wärest Du nicht hie. Du weißt doch, die großen Pferde diebe läßt man laufen, die kleinen fängt man ein. Die Minister mühten bei uns ins Loch, nicht so ein dummer, unvernünftiger Schmied, wie ich, so ein Student, ein noch halber Mensch, wie Du. Nimm es mir nicht übel, Bruder Zwan, aber ich spreche immer ehrlich, frei vom Magen weg!“

„Na höre“, sprach Nr. 20 vorsichtig weiter, „ich habe mich in Moskau verlobt, ich sage Dir, mit dem reizendsten Mädchen von der Welt. Sie ist auch Studentin. An einem Abend vor Weihnachten sitzen wir zusammen, sie und ich und sonst niemand, nur unsere Liebe und unser Glück. Der Samowar sang sein schwermütiges Liedchen, wie stets, sie sah mir tief ins Auge und sprach: „Zwan, es könnte doch noch vieles besser sein im Lande. Willst Du als Mann mitarbeiten an des Volkes Wohl, zum Segen Rußlands?“ Ich schwur: „Stoscha, Gott sei mein Zeuge!“ Was ich tun kann, will ich tun! Es muß besser werden!“ Da geht die Tür zu ihrem trauten Zimmer auf, die Polizei begehrt Einlaß. Sie habe erfahren, hier werde politisiert, sie habe sich selbst überzeugt, daß es stimme. Meine soeben getanen Aeußerungen seien keine Worte eines kaiser-treuen Russen gewesen. Ich solle mitkommen. Was blieb mir übrig?“

„Ich weiß das andere“, sagte Zwan Nr. 72, „es genügt, wenn einen die Polizei in den Fingern hat. Armer Kerl, und Deine Verlobung?“

„Mein Gott, meine Verlobung!“ seufzte Nr. 20.

„ich weiß bestimmt, daß Stoscha auf mich wartet!“

„Narr, einfältiger“, lachte laut Nr. 72, „Du scheinst die Weiber denn doch noch nicht zu kennen! Pah, die hat bis dahin, wenn sie sie inzwischen nicht auch etwa schon irgendwohin, vielleicht sogar

hier nach Sachalin, auf Erholungsurlaub geschickt haben, schon längst ein Duzend andere. Du kennst die Weiber nicht!"

"Und Du, verfluchter Bump, kennst die Hausordnung unseres heiligen Kaisers nicht!" fluchte jetzt der Rosak, der durch das laute Reden aufgumert, näher gekommen war und seine Kante auf Nr. 72 niedersausen ließ, daß der Mann sich vor Schmerzen wälzte und wie ein Wolf heulte, sodas fast sämtliche Schlafenden erschreckt in die Höhe fuhren.

Ein Jahr fast war seit jener Nacht vergangen. Nr. 72 und Nr. 20 hatten des öfteren Gelegenheit gefunden, Worte miteinander auszutauschen.

Nr. 72 sagte stets zu seinem Leidensgefährten: "Narr, einseitiger", dabei kniff er des Angeredeten Hand, daß die Ketten klirren, "zu Ostern wolltest Du Deine Stoscha heimführen! Sieh, auch ich hatte mir damals, vor zehn Jahren, etwas Heiliges vorgenommen, ich wollte meine Kette zum Tisch des Herrn führen! Alles Unsinn! Es sollte anders kommen! So wollten es die Menschen! Aber Gott? An den glaub ich denn doch noch, den Unsinn machten bloß die vernagelten Menschen im heiligen Rußland! Hilf mir, Iwan, ich helfe Dir! Und es muß uns gelingen, hier fortzukommen!"

Nr. 20 hatte das Maschinensach studiert. Im Laufe des Jahres war es ihm gelungen, unbemerkt aus einem starken Nagel eine kleine Feile herzustellen, die er ebenso unbemerkt bald da, bald dort verwahrte.

So kam das Osterfest heran, das in Rußland bekanntlich mit großartigem Pomp gefeiert wird.

Die wachhabenden Kosaken auf Sachalin leerten auf Staatsunlosten Flasche auf Flasche des seligmachenden Wodka, Nr. 20 und Nr. 72 hatten in Erfahrung gebracht, daß von den übrigen 38 in ihrem Schlafzimmer für diese Nacht eine Revolte geplant war, es war der denkbar beste Augenblick dazu.

Nr. 20 seilte leise Nr. 72 die eisernen Handschellen durch, was eine Arbeit von etwa 3 Stunden war, es schlug 12 Uhr nachts! Dasselbe Mandor vollführte dann Nr. 72 an seinem Bruder Nr. 20, es schlug 3 Uhr nachts!

Der wachhabende Kosak schlief heut wie eine Bildsäule an der Tür.

Gegen 4 Uhr regte sich's unheimlich unter den 40 im Saal.

Ein riesengroßer Keck erhob sich vorsichtig von seinem Lager, schlich sich an den Soldaten heran, nahm dessen Gewehr stiel in seine verleiteten Hände und jagte dem Schlafenden das Bajonett in die Brust, daß das Blut hoch aufspritzte. Der Mann tat keinen Laut und sank zusammen.

Die Verbannten erhoben sich. Der Große nahm das Gewehr zu sich, in vieler Hände blitzen Messer. Sie schlichen heraus. Gleich hinter der Tür kniete ein zweiter schlafender Soldat durch einen Bajonettstich zusammen, der schrie aber laut auf.

Im Nu standen Kosaken und Verbannte im verzweifeltsten Kampf.

Inzwischen hatten Nr. 72 und 20 glücklich das Freie erlangt, nicht wissend, wie es da drinnen gedenet. Gehezt wie ein Wild, jagten sie am Wasser dahin, ein Schiff suchend — ihre Kleidung verriet sie! Die Osterkonne ging gerade auf. "Es glüht herauf der Ostermorgen!" jauchzte der Student; "ich will zu meinen Kindern", rief der Schmied — da trachten zwei Schiffe, und von den Verfolgern getroffen, sanken zwei Leichen nieder am Strande von Sachalin; der junge Ostermorgen goß sein Licht über sie!

Osterglocken.

Novelle von P. Pasig.

(Nachdruck verboten.)

Die Osterglocken hatten mit ihren erhebenden Klängen das Auferstehungsfest weit über die erwachenden Gefilde hin verkündigt, als sie beide an geweihter Stätte den Bund fürs Leben schlossen. Und in den blauen Lüften jubelten die kleinen Verchen ihr fröhliches Auferstehungslied, und die Blumen dufteten, und die Brunnen rauschten's und die spielenden Kinder sangen's und ihre auf ewig verbundenen Herzen jauchzten's: Der Venz, der Venz ist erstanden!

Es war ein langer, harter Kampf gewesen, den Arthur, der bescheidene Versicherungsbeamte, um die Erwählte seines Herzens, die reiche Fabrikantentochter, hatte führen müssen. Aber schließlich hatte, dem Frühlinge gleich, der selbst den trogigsten, starften Winter bezwingt, die Liebe alle Hindernisse aus dem Wege geräumt und den Sieg davongetragen, und aus der Venzesbraut Irene war eine zu lieblichster Schönheit erblühte Venzesgattin geworden. Es war ein überaus trautes, heimliches Nest, das die reuermählten Ehegatten sich bereitet hatten. Draußen in der Vorstadt, entfernt von Lärm und Staub des Alltagsbetriebes, umgeben von duftigen Gärten und nicht zu weit vom sogenannten „Stadtparke“ gelegen, der zu entzückenden Spaziergängen im kühlen Schatten mächtiger Eichen und Buchen einlud, hatten sie sich als einzige Mietspartei in einem villenartigen Grundstücke vornehmsten Stiles häuslich eingerichtet, und als sie nach der kurzen Hochzeitsreise eines Abends in der ihrer eingeräumten Zimmerecke saßen, da fanden sich ihre Herzen in dem Entzückendste zusammen:

„Es ist doch am schönsten daheim am eigenen Herd!“ So verstrichen Wochen, Monate in ungetriebener Glückseligkeit, an der Bertha, eine entfernte Verwandte Arthur's, die dieser als „Stübe“ gern aufgenommen hatte, ihre stille Freude hatte. Denn sie stand schon im Hochsommer ihres Lebens, das ihr dereinst viel versprochen, aber leider allzu wenig gehalten hatte, und nun begrüßte sie es dankbaren Herzens als eine glückliche Fügung, im Hause des jungen Paares wenigstens eine Heimat gefunden zu haben, in der sie sich zugleich nützlich machen konnte.

So kam allmählich der Herbst heran und mit den kurzen, trüben Tagen die frühen, langen Abende. Es ist nie von Vorteil, wenn junge Ehegatten das neue, süße Glück, das der Bund ihrer Herzen in überreicher Fülle ihnen spendet, in stetem Alleinsein, in peinlichster Zurückgezogenheit genießen. Denn der Mensch ist ein „Gesellschaftstier“, er ist für seine Umgebung geschaffen, und er wird sich nie ohne Schaden für sein häusliches Wohlbefinden seinen geselligen Pflichten ganz entziehen können. So überkam auch unser junges Paar je länger je mehr etwas Langeweile, namentlich an den immer länger werdenden Abenden: man hatte sich ja seither genügend, gründlich ausgesprochen, manche Themas eigneten sich nicht für den Familientreis, und das beständige Vorlesen, an dem auch Bertha sich lebhaft beteiligte, ermüdete doch auf die Dauer, dazu die stichelnden Spottreden, die Arthur aus dem Munde seiner früheren Jugendgenossen hören mußte — kurz, bald widmete der junge Gatte zwei Abende dem Regelspiele, später kamen zwei andere dem Gesangsvereine zu gute, und als auch der Statklub zwei Abende beanspruchte, da blieb schließlich für die Familie noch ein einziger Abend übrig. . . . Und Irene? Still und ohne zu murren, nur zuweilen einen flehenden Blick dem scheidenden Gatten nachsendend, hatte sie sich ins Unvermeidliche gefügt. Nur ein einziges Mal hatte sie versucht, dem allzu spät Heimkehrenden einen sanften Vorwurf zu machen. Aber mit Schauder dachte sie später an die Aufnahme, die diese liebevolle Mahnung gefunden hatte. Einmal und nicht wieder! Dafür suchte sie in ihrer Weise Ersatz für das fehlende Familienglück. Von jeher von lebhaften Sympathien für die sogenannte „Frauenfrage“ erfüllt, suchte sie nun theoretisch das zu ergründen, was ihr Inneres bewegte, und war bald eine fleißige Besucherin der von den leitenden Persönlichkeiten ins Leben gerufenen Veranstaltungen.

Seitdem sehen sich die Gatten nur für kurze Zeit, und ihr Verkehr beschränkte sich auf kühle Höflichkeitsbezeugungen während der Stunden unerlässlichen Beisammenseins — im übrigen ging jedes seinen eigenen Weg. Die eigentliche Verantwortung für das kleine Hauswesen ruhte auf Berthas Schultern.

Und wieder verkündeten die Osterglocken das Fest der Auferstehung weit in die Lande hinein. Wie klang ihre ehernen Stimme diesmal doch so ganz besonders hoffnungsfreudig, Leben erweckend!

„Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen, Die ihr im Winterschlaf seumt. In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen Gebannt ein welkes Dasein träumt!“

Am gotischen Portale des alt ehrwürdigen Gotteshauses hielt ein stattlicher Zweifspanner, dem ein paar fröhlich dreinschauende Menschenkinder in lichten Feiertagsgewändern entstiegen, einen allerliebsten Weltbürger in ihrer Mitte, der an heiliger Stätte die Taufe empfangen sollte. Arthur und Irene hatten es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Erstgeborenen „auf des Lebens erstem Gange“, der zugleich die Erinnerung an ihren Gang zum Traualtare wachrief, ins Heiligum zu geleiten, und als man später daheim in trauter Tafelrunde saß, da wurden beide seit langem wieder einmal inne, daß Mann und Weib doch eigentlich auch die Pflicht und das Recht hätten, daheim recht glücklich zu sein. . . . Wunde schwinden — die Gewohnheit, jene häßliche, unerbittliche Tyrannei des schwachen Menschengeschlechts, machte längst wieder ihre Forderungen an Arthur und Irene geltend: ersterer suchte vor dem Kindergeräusche in seinen Klub Zuflucht und Irene behauptete nerods zu sein — so mußte Bertha, auf die man sich ja verlassen konnte, Kinderwärterin und Haushälterin sein. Da erschollen plötzlich während eines Spätabends im Winter die schrillen Klänge der Feuerglocken. Arthur und Irene, die beide einem Vergnügen in einem befreundeten Vereine beiwohnten, schrafen aufs heftigste zusammen und als sie die Richtung der Feuersbrunst in Erfahrung gebracht hatten, da schlug ihnen das Gewissen und bald sahen sie sich — in einem fremden Heim. Die bange Ahnung, die ihre Schritte beflügelte, hatte sie nicht getäuscht: in ihrer eigenen Wohnung war das Feuer ausgebrochen, und in kurzer Zeit hatte es trotz sofortiger Hilfe erheblich gewüthet. Mit Anstrengung aller Kräfte war es Bertha, die sich schon zur Ruhe begeben hatte, das schreiende Kind und sich vom sicheren Verderben zu retten, und nun hatten mitleidige Nachbarn sich der Obdachlosen angenommen. Das Feuer war dadurch entstanden, daß einige Funken auf das Bettchen, in dem das Kind schlummerte, und das Bertha in wohlgemeinter Fürsorge in die Nähe des Kamins

gerückt hatte, hinübergesprungen waren und gelündet hatten.

War das ein Wiedersehen zwischen Eltern und Kind! Der materielle Schaden, so beträchtlich er war, ließ sich verschmerzen. Aber das Kind, das arme Kind! Es hatte bedeutende Brandwunden davongetragen und lag jetzt, nachdem der schleunigst herbeigerufene Arzt Linderungsmittel verordnet hatte, wie bewußtlos im Halbschlummer. Der Arzt suchte mit den Achseln auf die dringenden Fragen Irene's, die sich einmal übers andere in fassunglosem Schmerz über das kleine Bettchen warf, während Arthur im dumpfen Schmerz vor sich hinbrütete. . . . Wir lernen ja immer ein Glück dann erst recht schätzen, wenn wir Gefahr laufen, es zu verlieren, und das unabänderliche „Zu spät“ ist ein Wurm, der ewig am Gewissen nagt!

Das waren bange Tage, aufregende schlaflose Nächte, die Arthur und Irene am Bettchen ihres Lieblings verbrachten, und nur selten einmal, wenn beide unter der Last der ungewohnten Anstrengung zusammen zu brechen drohten, gelang es Bertha, sie für einige Stunden vom Krankenbette zu entfernen, damit sie der Ruhe pflegten. Noch immer schüttelte der Arzt bedenklich sein Haupt — das Fieber, das böse, es wollte nicht weichen, und wenn es den kleinen Körper einmal recht bedenklich hin- und hergeschüttelt hatte, dann glaubte man ein sanftes, blaßes Engelsbild im Sarge liegen zu sehen. . . .

Und der Frühling zog wieder im Lande ein, und Verheißung und Weidwundst ließen die winterkranken Menschenherzen hoffnungsfreudig höher schlagen. „Traurige Ostern“, seufzte Arthur, als er in der Osternacht am Krankenbette wachte und ohnmächtig zusehen mußte, wie der unbarmherzige Fieberfrost an dem schwachen Körperchen rüttelte. Und Irene, die ihm zur Seite saß, reichte ihm tränenerfüllt und stumm die Rechte. Dann ward es plötzlich still, ganz still im Bettchen, und als Bertha am frühen Morgen eintrat, um zum Frühstück zu laden, fand sie Arthur und Irene im tiefen Schlummer; aus dem weißen Linnen aber leuchteten ihr ein paar helle Auglein entgegen.

„Die Krise ist glücklich überstanden!“ rief der Arzt, als er in der Morgenfrühe eintrat und dem Gatten die Hand reichte. „Ihr Kind ist gerettet!“ Und die Strahlen der Osterkonne hüpfen freudestrunken in das kleine Gemach herein, und die Osterglocken riefen die frommen Väter ins Gotteshaus zur Andacht. Ihre verheißungsvollen Klänge hat aber wohl niemand besser gedeutet und sich aufrichtiger zu Herzen genommen, als die kleine Gemeinde hier im Krankenstübchen: Licht, Liebe, Leben!

Humoristisches.

Was ist seltsam? Wenn sich Mochren gegenseitig etwas weiß machen. — Wenn Betrunkene nüchterne Anshauergen haben. — Wenn sich Kahlköpfe in den Haaren liegen. — Wenn kleinliche Menschen groß dastehen. — Wenn sich Traubstümme sprechend ähnlich sehen. — Wenn sich Verwandte unverwandt ansehen. — Wenn einem Hungrigen der Appetit vergeht. — Wenn Weinpantfcher wasserscheu sind. — Wenn Humoristen mit Ernst an die Arbeit gehen.

A r t i e l. Dame: „Bei Fräulein Amanda hat, wie es scheint, Ihre Kur glänzenden Erfolg gehabt. Früher hat sie über alle möglichen Schmerzen geklagt, jetzt hört man gar nichts mehr dergleichen. Was haben Sie ihr denn verordnet, Herr Doktor?“ — A r t: „Gar nichts. Ich habe ihr einfach erklärt, ihr Leiden hänge mit dem fortschreitenden Alter zusammen. Seit dieser Zeit fühlt sie sich vollständig wohl!“

Für den

König Albert-Denkmal-Fonds

gingen ein im Monat März 1904:

1. März.	Herr Lehrer Enke, Leipzig	5 M.	— Pf.
1.	„ Kapitalsinsen	32	„ 05
1.	„ Herr Pastor Härtel, Seiffen	3	„ —
5.	„ Martin Frankehaenel, Beirut	25	„ —
5.	„ Kaufmann Paul Müller, Köln	20	„ —
9.	„ Fabrikf. Degenslob, Leipzig	5	„ —
10.	„ Oberl. emer. Köhler, Weerane	5	„ —
10.	„ Fräulein Beumuth	4	„ —
20.	„ Brauereibes. Beuerlein, Reichensbach	10	„ —
24.	„ Sammelblische „Ratskeller“	10	„ 27
25.	„ Herr Pfarrer Häselbarrt, Groß-olbersdorf	10	„ —
28.	„ Frau Oberfinanzrat Berner, Dresden	5	„ —
30.	„ Kasseherin Rudolph	3	„ —

137 M. 32 Pf.

früherer Betrag: 1739 „ 02

Summa: 1877 M. 01 Pf.

Hierüber quittiert dankend

Das König Albert-Denkmal-Komitee.
Oskar Wehland, z. Z. Kassierer.

Kraft-Schrot

für Milch und Mast

Marke „Milch“ für Rindvieh. Marke „Mast“ für Schweine, Gänse, Kaninchen, Geflügel etc. Höchster Gehalt an Fett und Protein! Ersetzt alle teueren Kraftfüttermittel, wie Roggen- und Gerstenkleie, Kokos-, Baumwollsaat Lein- und Erdnusskuchenmehle. Erspart alle Ausgaben für teure Press- und Mastpulver

Allein echt zu haben vom Generalvertrieb
Nehus & Bittner,
Lichtenstein i. Sa.

Kirchli

1. Osterfeiertag. 9 Uhr Festgottesdienst mit Joh. 11, 25-26. Kommunion. Kirchenmusik: Duett stimmiger Knaben- und Orgel von Mendelssohn. Nachm. 1/2 Uhr Kirchnachmittag 6 Uhr Schul. 8. Seidel. Am 2. Osterfeiertag. Predigt von Oberpfarrer Kirchenmusik: Duett mit Orchester von Händel. Abend 6 Uhr Abend in beiden Festtagen Hauptbesprechungsstunde

Kirchli

1. Osterfeiertag. Predigt (Matth. 118, 16-18) Nachm. 1/2 Uhr Kirchnachmittag: Duett Frauendorf, Solo und Orgel. 2. Feiertag. Vormitt. 10 Uhr. Predigt (Matth. 14, 19) Herr stud. Kirchenmusik: Er 12. Frauendorf, Solo und Orgel. In beiden Feiertagen

Kirchli

1. Osterfeiertag, vorm. dienst mit Predigt (Text: 1. Wahl. Vorm. 11 Uhr Kirchnachmittag)

W

Stange

Wäsche-Stoff

Inletts

Tisch-Decke

1222222 be

Fertig

2 große Le

mit 2 Stuben, Küche, und Zurehör ab 1 Zul. mieten. Emil Nobis, S

Stube

mit Kammer Zurehör ab zu vermieten. Bohndorf, Bahnhoffstr.

Kirchliche Nachrichten
für Lichtenstein.

1. Osterfeiertag. Vorm. 1/9 Uhr Beichte von Oberpfarrer Seidel. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt von P. von Kleinbuch (Text: Joh. 11, 25-26). Kommunion.
Kirchenmusik: Duett: „Wohin hast du ihn getragen?“ und 4stimmiger Knaben- und Frauenchor: „Christ ist erstanden“ mit Orgel von Wendelsjohn.
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst von Oberpfarrer Seidel.
Nachmittag 6 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt von stud. theol. G. Seidel.
Am 2. Osterfeiertag. Vormittag 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt von Oberpfarrer Seidel (Text: 1. Kor. 15, 17-20).
Kirchenmusik: Duett und „Halleluja“ aus dem „Messias“ mit Orchester von Gandel.
Abend 6 Uhr Abendgottesdienst von P. von Kleinbuch.
An beiden Festtagen wird eine Kollekte zum Besten der sächs. Hauptbibelgesellschaft gesammelt.

Kirchliche Nachrichten
für Callenberg.

1. Feiertag. Vormittag 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt (Psalm 118, 16-24).
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Kirchenmusik: Er ist ein guter Hirte! Motette für 4stimmigen Frauenchor, Solo und Orgel von Wendelsjohn-V.
2. Feiertag. Vormittag 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt (Joh. 14, 19 Herr stud. theol. Seidel).
Kirchenmusik: Er ist ein guter Hirte! Motette für 4stimmigen Frauenchor, Solo und Orgel von Wendelsjohn-V.
An beiden Feiertagen Kollekte für die sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Kirchliche Nachrichten
von Hohndorf.

1. Osterfeiertag, vorm. 1/9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Text: Joh. 11, 25 u. 26); darnach heil. Abendmahl. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

2. Osterfeiertag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
An beiden Feiertagen Einzahlung der Kollekte für die sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Kirchliche Nachrichten
für Bernsdorf.

1. heil. Osterfeiertag, den 3. April, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Co. Joh. 11, 25, 26.
Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl.
Kirchenmusik: 1) Text: Frühmorgens, da die Sonn' aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht. Vertrieben ist der Sünden Raub, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
2) Heil Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, daß er mich herzlich liebt, Wenn mir gleich alle Welt stirb' ab, genug, daß ich Christum bei mir hab!
3) Für diesen Trost, o großer Held, Herr Jesu, dankt die alle Welt. — Dort wollen wir auf bester Weis' erheben deinen Ruhm und Preis. Halleluja!
Geselliges Lied für Sopran, Alt und Bass von J. G. Herzog.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
2. heil. Osterfeiertag, den 4. April, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über 1. Kor. 15, 17-20.
Kirchenmusik: Text: Wir loben Christum mit Freude, Halleluja! Denn er, der durch sein Blut uns erlöst hat, ist erstanden, wie er sagte. Halleluja!
Motette für gem. Chor von Robert Steuer — Nürnberg + 1894.
An beiden Feiertagen wird eine Kollekte gesammelt für die Zwecke der sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Kirchliche Nachrichten
von Heinrichsdorf.

Am 1. Osterfeiertage, dem 3. April, Gottesdienst mit Predigt über Luk. 24, 1-9. Kirchenmusik: „Auferstanden ist der Herr!“ Orléantane v. Gail.
Am 2. Osterfeiertage, dem 4. April, Gottesdienst mit Predigt über 1. Kor. 15, 17-20.
An beiden Osterfeiertagen Kollekte zum Besten der sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Kirchliche Nachrichten
für Mülsen St. Micheln.

Am 1. heil. Osterfeiertage vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt, Herr Realgymnasialoberlehrer Cand. rev. min. Böhsch aus Jowitz, hierauf Abendmahlfeier; nachmittags 1/2 Uhr liturgischer Gottesdienst.
Am 2. heil. Osterfeiertage vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Luc. 24, 38-40).

Kirchliche Nachrichten
für Mülsen St. Jakob.

Am 1. Osterfeiertag, 3. April 1904, 9 Uhr vorm. Gottesdienst mit Predigt über Luk. 24, 1-9. Darnach allg. Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Am 2. Osterfeiertag, 4. April 1904, 9 Uhr vorm. Gottesdienst mit Predigt über Luk. 24, 38-40.
An beiden Feiertagen Kollekte für die sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Kirchliche Nachrichten
für Ortmannsdorf.

Am 1. Osterfeiertag, 3. April 1904, 9 Uhr vorm. Gottesdienst mit Predigt über Luk. 24, 1-9. Darnach allg. Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Am 2. Osterfeiertag, 4. April 1904, 9 Uhr vorm. Gottesdienst mit Predigt über Luk. 24, 38-40.
An beiden Feiertagen Kollekte für die sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Kirchliche Nachrichten
für Mülsen St. Jakob.

1. Osterfeiertag, 3. April 1904, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Psalm 118, 16-24.
1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Kollekte für die sächs. Hauptbibelgesellschaft.
2. Osterfeiertag, 4. April 1904, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: 1. Kor. 15, 17-20.
Kollekte für die sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Wäsche - Braut - Ausstattungen

Spezialartikel der Firma

Stangenleinen, Damaste

Wäsche-Stoffe Küchen-Wäsche

Inletts und Bettfedern

Tisch-Wäsche

berühmte beste Marken.

Fertige Leibwäsche.

Maßanfertigung!

Beste saubere Verarbeitung.

Monogrammfickerei.

Geschlossene Kollektion aller Artikel

steht sofort zu Diensten.

Enorme Auswahl. Sehr niedrige Preise.

Beste Qualitäten.

Schurig & Lachmund

Zwickau.

Gardinen, Spachtelvitragen, Spachtelborden, Vitragen, Cöper, Rouleau-Stoffe u. -Spitzen, Möbel-Creppe, Kanten-Gardinen, Wachs-Barchent, Gummidecken, Spitzen-Läufer und -Deckchen

finden Sie in grossen Sortimenten und neuester Geschmacksrichtung zu ausserordentlich billigen Preisen bei

Max Pakulla.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der

deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen **Geschäfts- und Umgangssprache.**

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbst-Unterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, komplett in je 15 Lektionen à 1 Mark.

Italienisch — Russisch, komplett in je 20 Lektionen à 1 Mark. Schlüssel hierzu à 1 Mark 50 Pfg.

Deutsch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Portugiesisch — Böhmisch, komplett in je 10 Lektionen à 1 Mark.

Probepriefe aller 12 Sprachen à 50 Pfg.

Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

Sichere Hilfe für Alle,

die an Energielosigkeit, Kräftegerüttung, Nervenschwäche, Mißmut u. Verzweiflungszuständen leiden, durch Dr. Carl Lohje's und Dr. Carl Daniel's Buch:

Das ethisch-naturwissenschaftl. Heilverfahren für körperlich und geistig Geschwächte, Preis 2 Mark. Zu beziehen gegen Einfindung des Betrages oder Nachnahme durch Reinhold Fröbel, Verlagshandlung in Leipzig. Prospekt gratis.

Größeres Logis,

bestehend aus 4-5 Zimmern, Küche und Zubehör baldigst zu mieten gesucht. Offerten unt. B. an das „Tageblatt“ erbeten.

Hefenbrot, groß u. feinschmeckend, empfiehlt Emil Tischendorf.

Hunderte offener Stellen

für männliche und weibliche Personen bringt in jeder Nummer des „Tageblattes“ (Leipzig) die Stellenanzeigen. Preis monatlich 50 Pf. bei Vorbestellung.

2 große Logis

mit 2 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör ab 1 Juli zu vermieten. **Emil Robis, Hohndorf.**

Stube mit Kammer nebst Zubehör ab 1. Mai zu vermieten. **Hohndorf, Bahnhofstr. 35 VV.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankf. a. Main**

Erceflorbronze

gibt den bronzierten Gegenständen einen blattgold-ähnlichen Ueberzug, der nie verschwindet. Zu haben in der Drogerie zum Kreuz **Curt Liegmann, Lichtenstein.**

Frühjahrs-Kleiderstoffe

grosse Sortimente allerletzter Neuheiten im

Kaufhaus

Schurig & Lachmund

Zwickau.

Woll-Mousseline

entzückende aparte Muster für den Platz Zwickau von uns engagiert.

In dieser Saison beherrschen **Volles** die ganze Mode.

Farbige Waschkleiderstoffe. Weisse Waschkleiderstoffe.

Sämtliche Neuheiten sind eingetroffen.

Blusen Kostümröcke Unterröcke

Der ausnehmend starke Verkauf in dieser Abteilung beweist, dass wir darin das **Richtige** bringen!



Saiten

für alle Instrumente empfiehlt

E. F. Leichsenring,
Lichtenstein.

Saathafer,

feinste Qualitäten, empfehlen

Niehus & Bittner.

Alb. Köchermann,

empfehlen für Husten und Heiserkeit:

Scheibenhonig, Brusthonig, Malz-Extrakt, Malzzucker, Wachholberaft u. f. w.

Neuheiten

in **Kleider-Besätzen**

grosse Auswahl!

Sämtliche Artikel zur Damen-Schneiderei.

Rudolf Thiemel, Lichtenstein.

Posamenten,
Tressen,
Türkische Borden,
Seiden-Stickereien
Seidene Besatzstoffe.

Elektrische Taschenlampen

Stück 78 Pfg.,
bergl. 4 1/2 Volt mit 3 Elementen
aufgeschr. Linse, Stück M. 1.25
E. F. Leichsenring,
Lichtenstein.

Medizinisch technisches Bureau

Glauchau

Bermessungen aller Art

Fr. König, Ingenieur,
staatl. gepr. u. verpfl. Geometer.

Deutsche erstklassige Nähmaschinen, Waschmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen auf Wunsch auf **Tauschung**. Ausschuss 8-12 Mark, Abzahlung 4-7 Mark monatlich. Max vert. Preis. **Roland-Maschinen-Gesellschaft** in Cöln, 77a | Balustr. Nr. 2.

Lichtenstein-Callnberger Bank

Filiale Sarfert & Co.

Lichtenstein-Callnberg. (Lichtensteiner Markt No. 5.)

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, wie:

An- und Verkauf von Staats- und Industrie-Anleihen, Renten- und Pfandbriefen, Aktien aller Art (besonders Kohlen-Aktien) usw. unter Erteilung jeder gewünschten Auskunft.

Einlösung aller Coupons bzw. Dividendenscheine, geloster Wertpapiere.

Besorgung neuer Coupons- bzw. Dividenden-Bogen.

Discontierung von Wechseln, Anweisungen u. gelosten Wertpapieren.

Domestellung von Wechseln.

Ausstellung von Wechseln, Checks und Kreditbriefen auf das In- und Ausland. (Vermittlungen von Auszahlungen im In- und Ausland.)

Gewährung von Vorschüssen auf Wertpapiere und Sparkassenbücher.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren unter Kontrolle der Auslösung, Versicherung gegen Coursverlust bei Auslösung von Wertpapieren.

An- und Verkauf fremder Geldsorten.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und von provisionfreien Check-Conten.

Geschäftsstelle des Landwirtschaftl. Kredit-Vereins im Königreiche Sachsen zu Dresden.

Haupt-Agentur der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart.

Perlzwiebeln,
Capern
Steinpilze, getrocknet,
Sardellen,
Bratheringe,
Kollmöpfe,
Fisch-Kottletten,
Del-Sardinen
empfehlen billigst

Alb. Köchermann, Hohndorf.



Schuh- u. Pantoffelfabrikation

von **Karl Weigelt, Sirohgaße 7**

neben d. Rest. „Stadt Zwickau“ empfiehlt in dauerhafter, selbst-fabrikierter Ware alle Sorten **Schuhwaren**

für Herren und Damen, desgleichen **Pantoffeln**, sowie farbige und Kinder-Schuhwerk, Segeltuchschuhe, Holzschuhe u. Holzpantoffeln **Schnell besohlen!**

Solide Arbeit. Schnelle Bedienung.

Suppen!

ff. **Dorschschwanzsuppe** à 1 Pfd.-Dose 1.40.

ff. **Schildkrötensuppe** à 1 Pfd.-Dose 1.25.

ff. **Tomatensuppe** à 1 Pfd.-Dose —.60.

ff. **Tomatenpurée** à 1 Pfd.-Dose —.60.

empfehlen

Julius Kächler.

Elfenbein-Seife
„Marke Elefant“
und
„Bleib mir treu“
Beilchenseifenpulver

Stark mit der Schutzmarke „Elefant“, A. Müllers Fabrikanten
Gautier & Söhne, Chemnitz-Garnitz.
Ist in allen Warenhäusern und Apotheken zu haben.
Der Nachahmung wird gezwungen.

Großes Lager vorzüglich gepflegter abgelagerter Rot-, Weiss- und Südweine

incl. pr. Fl. Mk.		incl. pr. Fl. Mk.	
Laubenheimer	0,75	Vino Italia	0,80
Oppenheimer	1,00	Barletta	1,00
Nadenheimer	1,25	Médoc	1,00
Niersteiner	1,50	Voelauer	1,25
Deidesheimer	1,50	Fronzac	1,50
Dorf Johannisberg	2,25	Chateau du Temple	2,00
Deidesheimer Rieselberg	3,00	Pontet Canet	2,25
		Chateau Poujeaux	3,00

Tarragona Gold	1,50	Bojarete, süß	2,10
Samos Gold	1,25, 1,50	Vino de Granada, süß	2,25
Portwein, Malaga, Bismuthwein, Tokayer etc. etc.			

« Obstweine. »

incl. pr. Fl.		incl. pr. Fl.	
Apfelwein	Mk. 0,40	Johannisbeerwein	Mk. 0,70
Heidelbeerwein	„ 0,55	Erdbeerwein	„ 1,20

Drogerie und Kräutergewölbe „zum Kreuz“

Curt Viehmann.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von **A. Dreger**.

Geheftet 3.60 Mk, gebunden 4.50 Mk.

Die Nester und Eier

der in Deutschland brütenden Vögel. — Mit 229 farbigen Abbildungen. Von **Dr. E. Willebald**. 3. Aufl. 3 Mk.

Fidelitas.

Zeitschrift enthaltend Lustspiele, Couplets (mit Musik), Vorträge, Spiele. Halbjährlich 2 Mk. Probeheft, 8 Stück enthaltend, 40 Pfg.

C. A. Koch's Verlag in Dresden u. Leipzig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Otto Roth, für Anzeigen Emil Roth. Druck und Verlag von Gerdhoyer Roth in Zwickau.

Licht

1. Beilage

Die letzte

Das griff ans Herz
Es war die letzte
Zieh'n sollt ich mich
Vielleicht auf immer

Ich ruhte schlaflos
Denn viel bewegt
Des Scheidens un
Und Hoffnung au

Da schlug es zwö
Es öffnete sich lei
Und einem Geiste
So nahete mein

Sie schritt so still,
Des Sohnes — n
Ich hörte sie, doch
Ich sah sie, doch

Wie nah ihr Oben
Auf meinem Haupt
Erlaucht ich auch
Mein Herz vernah

Dann fühlte ich ihr
Warum umschlang
Als ich sie weinen
Und eine Träne fi

Und nochmals neig
Und küßte leiße die
Drauf ging sie wie
Ich ließ sie gehn, u

Am Morgen schied
Was ich erkaufte, d
Treu hab ich die
Die segensgleich mi

Und dann, als ich
Vorn Scheidetage
Da hab ich tieferbet
Was jene Nacht me

Es paßt mich Liebe
Wenn mitten ich im
Inmitten meines ei
Denk ich der letzten

Obwohl in die
gleich auf den ersten
strahlte uns doch sch
der holde Lenz ist ein
Osterfest zum Ander
feiert in unseren nor
Mutter Erde ihre
Blumen und Blüm
Flur die hehre Oster
erklingt der Trost
worden und neues
Streben und Schaffen
ein. In unserer Zei
ermüdete Arbeit so
Wissenschaft von mar
Schleier des Halbdun
ferner sogar Millione
dauerlichen Bahne u
daß durch eine einfa
der Staatsgesetze und
lichen Ordnung das
werden könnte, ist es
und die rechte Oster
vertrauen zu erzeugen
allen Gebieten mensc
leugnet und noch we
selbst im Angesichte d
daß der moderne Men
oft zuviel hält und v
die Welt und den Me
Ihr Schicksal bestimmt
und seelischen Zustand
der einen und zu Unt
Seite. Und da komm
Wissenschaft, die Kunst
Tage vielfach sich ange
anschauung zu verkünd
„Natur und Gott sind
irgend eine neue zum
Offenbarung in keiner
mehr an Zweideutigkeit
Art leidet. Daß alles
über dem natürlichen
Tugend, die Nächstenli
die Aufopferung verle
ewigen allmächtigen G
man in der jetzt

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt.

3. Beilage zu Nr. 77.

54. Jahrgang.
Sonntag, den 3. April

1904.

Der Vertragsbruch der Hereros und die neue Rechtslage in Deutsch-Südwestafrika.

Sobald der große Aufstand der Hereros und der mit ihnen verbündeten Volksstämme glücklich wieder geschlagen worden ist, welcher Erfolg der deutschen Waffen sich wahrscheinlich schon in 5 bis 6 Wochen einstellen wird, entsteht in Deutsch-Südwestafrika eine ganz neue Rechtslage. Die mit den Hereros im Jahre 1885 von dem damaligen Reichskommissar Dr. Göring abgeschlossenen Verträge, die den Hereros noch viele Rechte zusicherten, sind durch den Vertrag und Aufstand derselben null und nichtig geworden. Das Deutsche Reich wird nunmehr von dem Rechte des Siegers Gebrauch machen und den Hereros den Frieden diktieren. Dabei bleibt nichts anderes übrig, da sich die Hereros als verschlagene und gefährliche Feinde gezeigt haben, ihnen die Mittel zu neuen Aufständen zu nehmen, und dies ist nur dadurch möglich, daß die Anführer und Häufelührer der Hereros kriegerisch erschossen werden, daß den Aufständischen ferner die Gewehre, aber auch ein großer Teil ihrer bedeutenden Viehherden und fruchtbaren Ländereien abgenommen werden. Die Hereros haben ohne jeden Zweifel das in sie von der deutschen Kolonialverwaltung gesetzte Vertrauen schwer mißbraucht, denn selbst zugegeben, daß die Händler und einzelne Farmer in Deutsch-Südwestafrika sich Mißbräuche im Verkehr mit den Eingeborenen haben zu Schulden kommen lassen, so rechtfertigen solche Mißbräuche noch lange keinen Aufstand, und ebenso gut wie die Herero-Häufelührer bei vielen anderen Gelegenheiten in das Haus des Gouverneurs Leutwein gekommen sind und freundliches Gehör fanden, so hätten sie auch ihre Beschwerden gegen die Händler und Farmer vorbringen können. Unter allen Umständen bleibt daher das Vorgehen der Hereros Treubruch und Verrat, und es ist sicher ein großer Fehler der gutmütigen deutschen Regierung gewesen, die Hereros als der Dankbarkeit fähig zu behandeln und ihnen große Rechte und Freiheit zu lassen. Mit allen diesen besonderen Rechten der Hereros muß gründlich aufgeräumt werden, denn sie sind noch Barbaren und können nur unter einer strengen Zucht langsam zu einer wirklichen Kultur und vor allen Dingen zu einer wirklichen Kulturarbeit erzogen werden. Es muß eine vollständige Unterordnung der Hereros unter die deutsche Herrschaft stattfinden, und kann ihnen höchstens insofern eine Konzession gemacht werden, daß einzelne vertrauenswürdige Herero-Häufelührer oder solche Hereros, die der Gouverneur zu Häufelührern erheben will, als deutsche Beamte Dienste zu leisten haben. Natürlich können dies nur Verwaltungsdienste über die Hereros selbst, aber niemals über weiße Bewohner in Deutsch-Südwestafrika sein. Auch dürfen bewährte Hereros immer nur Polizeidienste tun und Polizeistreifen in ihren Kreisen verhängen, im Uebrigen muß aber den Hereros die Gerichtsbarkeit auch über ihre Streitigkeiten und Verbrechen genommen werden. Aber die Gesundung der Zustände in Deutsch-Südwestafrika verlangt auch, daß in bezug auf den Handel mit den Eingeborenen strenge Gesetze erlassen werden und diese von gewissenlosen Händlern nicht überlistet und ausgebeutet werden dürfen. Ein strenges Gesetz wäre in dieser Hinsicht schon deshalb sehr am Platze, weil die Händler in den Kolonialländern vielfach aus bedenklichen Elementen bestehen. Wir meinen damit natürlich den im Lande umherziehenden Händler und nicht etwa den sesshaften Kaufmann, Faktorei- und Plantagenbesitzer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

* In der inneren Politik herrscht volle öfterliche Ferienruhe, sie wird zweifellos auch bis zum Wiederzusammentritt der Parlamente nach der Osterpause anhalten. Als sicher gilt nunmehr, wie von Berliner offiziöser Seite erklärt wird, daß die neuen Handelsverträge dem Reichstage in seiner jetzigen Session nicht mehr unterbreitet werden. Wenn auch der Handelsvertrag mit Italien vorläufig abgeschlossen ist, so ist doch anzunehmen, daß die verbündeten Regierungen mit dieser Materie erst dann an den Reichstag herantreten, wenn verschiedene andere Handelsverträge ebenso weit gefördert sein werden. Noch immer können in der Tagespresse die angeblichen Äußerungen des Kaisers über sein Verhältnis zum Herzog von Cumberland nicht zur Ruhe kommen. Die „Braunschweig-Landesztg.“ bleibt gegenüber Anzweifelungen von anderen Seiten bei der Behauptung, daß die beregten Äußerungen des Kaisers tatsächlich gefallen seien. Die sozialdemokratische Presse beginnt sich mit der Niederlage ihrer Partei bei der Reichstagswahl im Kreise Bischofau-

Marienberg abzufinden, so gut dies eben gehen will; eine schmerzliche Enttäuschung bleibt indessen der Ausgang dieser Erwählung für die „Genossen“ auf alle Fälle. In Bayern hat der vielerörterte „Fall Eras“ mit der abermaligen Verurteilung des ehemaligen Einjährig-Freiwilligen Eras durch das Oberkriegsgericht in München seinen Abschluß erfahren. In Oldenburg vergnügt man sich immer wieder an Ruchstrat-Prozessen. Justizminister Ruchstrat wurde vom Oldenburger Gerichtshof in dem vom Redakteur Viermann gegen ihn eingeleiteten Belcidigungsprozesse unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils, welches auf 20 Mark Geldstrafe gelaute hatte, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Der „Frl. Bg.“ wird aus Konstantinapel telegraphiert: Drei türkische Bataillone sind im Hafen von Zumbo am Roten Meer eingetroffen und haben sich sofort nach Hedhas begeben, da die vier hauptstädtlichen Pilgerstraßen Dschedda Mekka, Mekka-Medina, Zumbo-Medina und Medina-Hail von den Beduinen versperret werden. Eine bedeutende Anzahl Pilger, man spricht von 4000, sind niedergemacht worden. Es waren in erster Reihe Perser und Indier, nur wenig Türken und Araber. Als Grund dieser Beduinenangriffe wird die Mittellosigkeit der von der heiligen Stadt bereits zurückgekehrten Pilger angegeben, welche infolge der Ausfagung durch den Wali von Hedhas, Achmed Ratis Pascha, so entblößt waren, daß sie den Durchzugstribat an die Beduinenhäufelührer nicht zu entrichten vermochten.

Elegante Neuheiten

in

Cravatten

in sehr großer Auswahl.

Kragen
Manschetten
Chemisettes
Serviteurs
Glacé-Handschuhe
Hosenträger
Taschentücher

in allen Preislagen.

Rudolf Thernal,

Lichtenstein.

Belgien.

* Im Prozesse gegen den König der Belgier, betr. den Nachlaß der Königin hat der Staatsanwalt am Dienstag sein Gutachten abgegeben. Er sieht darin aus, daß die Geschließung von mutmaßlichen Kronfolgern jederzeit als eine Staat angelegenheit angesehen worden sei. Heraten zwischen Mitgliedern regierender Häuser hätten nach allgemeinem Brauch den Charakter von Staatsverträgen. Der Staatsanwalt begründet eingehend seine Ansicht und sagt zum Schlusse: Ich schließe mich der Behauptung des Verteidigers des Königs an, daß zwischen dem Könige und der Königin Gütertrennung bestanden hat, wie sie durch das belgische bürgerliche Gesetzbuch geregelt ist. Nur auf Grund dieser Auffassung wird die Abwicklung der Erbschaftsangelegenheit der Königin vor sich gehen können.

Rußland.

* In Odessa plant man angeblich neue Erzeffe gegen die Juden; die Revolte soll an den russischen Osterfeiertagen ins Werk gesetzt werden. Es wird versichert, daß die Agitation hierzu in weiten Kreisen der Bevölkerung ganz planmäßig getrieben wird. Weiter des Ganzen sei der antisemitische Redakteur Kruschowang. — Possentlich treffen die Odesaer Behörden noch rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen zur Verhinderung der geplanten antisemitischen Ausschreitungen.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 2. April.

* Aus Anlaß der **Schulentlassung** und des damit im Zusammenhange stehenden Eintritts junger Leute in Lehr- und Arbeitsverhältnisse erinnern wir daran, daß alle unter 21 Jahre alten Arbeiter und Arbeiterinnen, namentlich auch Lehrlinge, zur Führung eines „Arbeitsbuches“ verpflichtet sind. Die Ausstellung des Arbeitsbuches ist bei der Polizeibehörde (Stadttrat oder Gemeindevorstand) desjenigen Ortes, an welchem der Arbeitgeber oder Lehrling zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, unter mündlicher oder schriftlicher Zustimmung des gesetzlichen Vertreters (Vaters oder Vormundes) und unter Vorlegung des Schulentlasscheines zu beantragen. Wer daher auswärts in ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis tritt, tut wohl, wenn er noch vor seinem Weggang aus der Heimat sich das Arbeitsbuch ausstellen läßt, da andernfalls unnötige Weiterungen und Unkosten entstehen. Auch zur Ausstellung eines Dienstbuches ist die Vorlegung des Schulentlasscheines und eines Nachweises der Einwilligung des Vaters oder Vormundes erforderlich und empfehlen wir den auswärts in Gefindebienst tretenden jungen Leuten aus dem oben gedachten Grunde sich schon in der Heimat mit dem Dienstbuch zu versehen.

Die goldene Zeit für die Geflügelzucht.

Wie im Grunde genommen nicht die Zeit der Ernte, sondern die Zeit der Aussaat die wichtigste Periode für das Schaffen des Landmannes ist, so ist auch für die Geflügelzüchter die Zeit der segenvollsten Arbeit das Frühjahr, in welchem die weibliche Geflügelwelt die meisten und fruchtbarsten Eier hervorbringt und in dem die Brutzeit mit der Aussicht auf die größten Erfolge stattfindet. Jeder Geflügelzüchter und Geflügelfreund muß aber auch darüber bestens unterrichtet sein, welche mannigfache Verbesserungseinrichtungen und Fortschritte er sich auf dem reichen Gebiete der Geflügelzucht nutzbar machen kann, und da bleibt neben den Geflügel-Ausstellungen eine gute Fachzeitschrift immer noch der beste Freund und Berater des Geflügelzüchters und Liebhabers. Und da darf aus guten Gründen die wöchentlich zweimal zum Preise von nur 75 Pfg. pro Quartal erscheinende „Geflügelzucht“ (auf die man bei allen Postämtern abonnieren kann) immer als ein Fachblatt ersten Ranges empfohlen werden, denn es bietet der Belehrung und Anregung und der Kaufs- und Verkaufseligkeiten für Geflügelzüchter und Sportfreunde in reichster Fülle.

* **Wer ist für den Kaufmannsberuf geeignet?** Oftern rückt immer näher und damit wird für viele Eltern und Vormünder die Frage brennend: Was soll der Junge werden? Zweck dieser Zeilen ist, davor zu warnen, ohne gründliche Prüfung Knaben dem Kaufmannsberuf zuzuführen. Vielsach herrscht leider die Meinung, daß der Kaufmannsstand alle diejenigen Elemente aufnehmen kann und aufnimmt, welche für keinen anderen Stand eine besonders ausgesprochene Neigung oder Fähigkeit besitzen. Dazu kommt noch, daß manche sich vom kaufmännischen Berufe vorher eine ganz andere Vorstellung gemacht haben als die Wirklichkeit nachher zeigt, sie fühlen sich dann enttäuscht, betunden wenig Interesse für den gewählten Beruf und bilden und vermehren mit das Proletariat der Kaufmannschaft. Von Jahr zu Jahr wird aus den Kreisen der Kaufleute immer lauter der Vorwurf erhoben, daß viele ungeeignete junge Leute als Handlungslehrlinge eingestellt werden. Die Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen bei den kaufmännischen Fortbildungsschulen haben erschreckende Mängel der einfachsten Kenntnisse und Fähigkeiten unter den Lehrlingen aufgedeckt, so daß schon die Frage erwogen worden ist, den Leitern solcher Fortbildungsschulen gesetzlich das Recht einzuräumen, ungeeignete Elemente aus der Schule und damit auch aus dem Kaufmannsstande zu entfernen. Aus solchen, ohne genügende Kenntnisse sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Leuten werden mit seltenen Ausnahmen nur mangelhaft ausgebildete Handlungsgehilfen hervorgehen, die schlecht bezahlt werden, weil sie auch nichts leisten können, die häufig steuernlos sind und schließlich elend untergehen, während sie als Handwerker, ja als Arbeiter sich eine bedeutendere Lebenslage schaffen könnten.

Ein neues sächsisches Lotteriegesetz.

trat mit dem 1. April in Kraft. Das wesentlich Neue gegenüber dem bislang geltenden Recht faßt der § 1 zusammen, der besagt, daß derjenige, der Lose oder Loseanteile außersächsischer Lotterien, die nicht Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen im Königreich Sachsen zugelassen sind, kauft oder sonst an sich bringt, mit Geldstrafe bis zu 500 Mark bestraft wird. Es ist also vom 1. April an in Sachsen nicht nur wie bisher das Verkaufen resp. Vertheilen, sondern auch das Kaufen oder sonstige Erwerben solcher außersächsischer Lose verboten.

Regimentstag ehemaliger „134er“.

Die Vorbereitungen zu diesem Feste, welches am 2., 3. und 4. Juli d. J. in Chemnitz abgehalten wird, schreiten nunmehr rüstig vorwärts. Man ist bestrebt, das Ganze derartig auszuführen, daß jeder teilnehmende 134er sich gern der verlebten Stunden erinnern soll.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.

Auf dieses durch seine herrliche Lage bevorzugte und beliebte Bad, welches zu Ostern, am 1. Festtage

Die

Tageblatt

Amtsbla

Nr. 78.

Dieses Blatt erscheint
Einzelne Nummern 10 Pfg.
Inserate werden die

Dom

werden in R i s d o
wagen, ein Spazie
Mauerziegel gegen
L i c h t e n s t e i n
Der Geri

Zum Stande

Der Reichstag hat in der jetzigen Session, an die die Reform der Reichs herangehen können. Es alsbald nach Beginn der Herbstsession zusammen mit der ersten Lesung unterwo Kommission überwiesen infolge anderweitiger noch nicht mit der Erörterung beginnen können mentarischen Osterferien sind indessen die Aus reform“ noch recht un stimmterer Ausblick auf reformvorlage wird im Zentrum gefordert und über dies Reformwerk alsdann dürften die wahl oder über genötigt dieser Frage zu nehmen Seite eine ernsthafte abschließung der „leg flufreiche Finanzpolitik Fulda, dürfte in der Ferienzeit ebenjowenig lungen in der Finanz sein, wie die tonang übrigen Parteien und Kräfte des Reichstages Finanzministerien.

Nach dem Wieder nach Ostern wird es sein, daß die Reichstag Versuch herantreten, d Problem im Reiche zu die Ratmachung außer Zentrumspartei noch Regierung ihr hilfreiche der geplanten Reform man immerhin von de sie überhaupt gefonnen Verständig über die mindestens erwarten, d des Zentrums entgegen auf den Boden der in Grundlagen stellen we Gegenteil ein Verdienf Neigung tunlichst zu Mittel zu diesem Zw jesuitisch wäre, würbe Finanzpolitiker zu er welches von der Reichs kommission dargereicht wertig zu behandeln, gewisse Bestrebungen gegen solche, die darauf teilten Zahlen Anhalt gegen die Notwendigkei zur Dedung der allgem zur Entschließung n schreiten hat. Und die nicht hinausgeschoben, so lange es Tag ist.